





ifa Institut für
Auslandsbeziehungen

Weltweit

2019

INHALT	VORWORT	EIN JAHR IN BILDERN
Seite 02	Seite 04	Seite 06
AUSSTELLUNGEN	TOURNEEAUSSTELLUNGEN	
Seite 12	Seite 18	
KREATIVWIRTSCHAFT	BIENNALE	FÖRDE-
Seite 24	Seite 30	
RUNGEN	AUSSTELLUNGSFÖRDERUNG &	
Seite 32		
KÜNSTLERKONTAKTE	CROSSCULTURE	
Seite 40		
PROGRAMM	INTEGRATION UND MEDIEN	
Seite 42	Seite 48	
MARTIN ROTH-INITIATIVE	ZIVIK	FORSCHUNG
Seite 50	Seite 54	Seite 58
BIBLIOTHEK UND WISSENSCHAFTLICHER INITIATIV-		
KREIS	FORSCHUNGSPROGRAMM	
Seite 70	Seite 72	
KULTURAUUSTAUSCH	PUBLIKATIONEN	
Seite 76	Seite 78	
WISSENSWERTES IN ZAHLEN	PRÄSIDIUM	
Seite 80	Seite 84	
DANK	ORGANIGRAMM	IMPRESSUM
Seite 86	Seite 87	Seite 88

VORWORT



Foto/© Victoria Tomaschko

Der vorliegende Jahresbericht zeigt wieder auf beeindruckende Weise die große Bandbreite der Tätigkeiten des ifa (Institut für Auslandsbeziehungen). Freuen Sie sich auf die staunen machende, überraschende und vielfältige Arbeit des ifa.

2019 war ein Jahr vielfältiger Aufbrüche, Experimente und Innovationen. Zukunft muss jeden Tag gestaltet werden. Digitalisierung war und ist hierbei das alles umfassende Ziel, denn in digitalen Verfahren, Formaten und Kommunikationswegen liegen die großen Potenziale des Hauses. Die Reichweite von Ausstellungen und Publikationen kann enorm erweitert, die Kommunikation mit unseren Zielgruppen bedeutend intensiviert und die öffentliche, d. h. politische Wirkung erheblich gesteigert werden.

Exemplarisch für die vielen herausragenden Projekte, die im Folgenden vorgestellt werden, seien hervorgehoben die Biennale Venedig, der Theodor-Wanner-Preis und die Bedeutung des ifa innerhalb der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik (AKBP).

Seit über 40 Jahren organisiert und betreut das ifa den Deutschen Pavillon auf der Biennale Venedig. Gefördert vom Auswärtigen Amt und unterstützt durch den Freundeskreis des Deutschen Pavillons ist dieser Auftritt eines der wichtigsten außenkulturpolitischen Projekte Deutschlands in der Welt. Auch diesmal wurde, kuratiert von Franciska Zólyom, ein Pavillon gestaltet, dessen kühne, intellektuelle Ästhetik und politischer Anspruch viel Aufmerksamkeit auf sich zogen.

Der Theodor-Wanner-Preis, Ende des Jahres verliehen an Federica Mogherini, bis kurz zuvor Hohe Vertreterin der EU für Außen- und Sicherheitspolitik und stellvertretende Kommissionspräsidentin, war ein politischer Meilenstein nicht zuletzt dank der programmatischen Rede der Preisträgerin für eine wirkliche Europäische Union. Außenminister Heiko Maas hielt die Laudatio, was für uns eine besondere Freude und Ehre war.

Der Abschluss neuer Zielvereinbarungen zwischen dem Auswärtigen Amt und dem ifa und die intensive Mitarbeit von Kolleginnen und Kollegen des Instituts am Prozess der Entwicklung einer neuen Strategie für die AKBP 2020 trugen wichtige programmatische Impulse in das Institut. Von besonderer Bedeutung waren dabei die Unterstützungsleistungen des Forschungsprogramms und der Bibliothek. In zunehmendem Maße entwickelt sich das ifa zu einer impulsgebenden und strukturbildenden Plattform, die den Status einer bloßen Projekte-Organisation hinter sich lässt. Der gesamte Bereich der Förderungen spiegelt diese Entwicklung, ebenso wie das neue internationale Forschungsnetzwerk ICCRA und das Biennalen-Engagement der Kunstabteilung.

Auch in Baden-Württemberg und Stuttgart haben wir unser Engagement verstärkt. Eine Diskussion zum Thema »Hat Alexa Menschenrechte?« in Zusammenarbeit mit dem Landtag Baden-Württembergs und dem Institut français reflektierte kritisch die Bedeutung neuer Medien und deren technische Derivate für unser Alltagsleben, unsere Persönlichkeitsrechte und die Technisierung der Lebenswelt.

Stärker denn je ist das ifa von der tiefen Überzeugung getragen, dass die Zukunft der Europäischen Union in der integrativen Kraft der Kultur liegt und in der Gestaltung der EU als eine Union der Kulturen. In dieser Sicht wurden wir durch zwei Bücher von Ulrike Guérot unterstützt. »Wie hältst du's mit Europa?« und »Was ist die Nation?« erschienen in der ifa-Edition im Steidl-Verlag. Letzteres

stand auf Platz 3 der Sachbuch-Bestsellerlisten und skizziert Europa als eine Nation vieler Kulturen.

Wir möchten schließen mit einem großen Dank an unsere Zuwendungsgeber, die uns seit Jahrzehnten hervorragende Partner sind: Für das Auswärtige Amt die Abteilung 6 – Kultur und Kommunikation, für das Land Baden-Württemberg das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst und für die Stadt Stuttgart deren Kulturamt. Unseren Beiräten und Jurys danken wir für wichtige Impulse und kritische Begleitung unserer Arbeit.

Von enormer Bedeutung für den Erfolg unserer Arbeit war die große Unterstützung, die wir vom Förderverein für das ifa und vom Freundeskreis des Deutschen Pavillons auf der Kunstbiennale Venedig sowie weiteren Spendern, Mäzenen, Sponsoren und Förderern erfuhren. Gemeinsam bilden sie ein breites Netzwerk, das uns stützt und Kraft und Motivation verleiht.

Das zentrale Aufsichtsgremium des Instituts, das Präsidium, hat die operative Arbeit des ifa auch in diesem Jahr tatkräftig, kritisch und stets konstruktiv begleitet. Wir sind dankbar für ihr Engagement, für ihr Mitdenken und ihre Unterstützung. Großer Dank gilt der Mitgliederversammlung, dem wichtigsten Vereinsorgan. Sie gibt dem ifa Rückhalt und verankert es in der Gesellschaft.

Ein besonders lebhafter Dank geht an alle Kolleginnen und Kollegen des ifa in Stuttgart und Berlin. Ihre tägliche Arbeit, ihr Engagement und ihr Gestaltungswille, ihr Bestreben, eine hervorragende Mittlerorganisation innerhalb der AKBP zu sein, sind die Basis allen Handelns und allen Erfolgs: Das Institut verdankt, was es ist und was es leistet, unseren Kolleginnen und Kollegen.

Der Jahresbericht wäre unvollständig, würde er nicht das Schicksal der ifa Akademie erwähnen. Von einem bestimmten Zeitpunkt an ließen sich die Schwierigkeiten, die aufgrund einer Reihe von externen Einflüssen auftraten, nicht mehr meistern. Umso glücklicher sind wir, dass es uns gelungen ist, eine Fortführung der ifa Akademie durch das Kolping-Bildungswerk Baden-Württemberg erreicht zu haben. Unter seinem Dach werden die Deutschkurse fortgesetzt und ein Großteil der Arbeitsplätze gesichert.

Wir möchten schließen mit einem kurzen Ausblick auf das kommende Jahr. Wir werden uns Fragen des Klimawandels und der globalen Gerechtigkeit, der Bedeutung von Zivilgesellschaften und der Europäischen Union, der Migration und Digitalisierung widmen. Der unter Druck



Foto/© Victoria Tomaschko

geratene Begriff der Freiheit, das Verhältnis von Natur und Kultur und die Beziehungen von Innen- und Außenkulturpolitik werden darüber hinaus wichtige Themen unserer Arbeit sein.

Wir wünschen eine anregende Lektüre. Bleiben Sie an unserer Seite, bleiben Sie uns gewogen.

Prof. Dr. Dr. h.c. Ulrich Raulff, Präsident
Ronald Grätz, Generalsekretär

EIN JAHR IN BILDERN



Die Künstlerin Natascha Süder Happelmann (rechts) gestaltete den deutschen Beitrag auf der BiennaleArte 2019 und machte den Deutschen Pavillon zum »Ankersentrum«. Ihre Sprecherin Helene Duldung (links) stellte das künstlerische Konzept vor. Foto/© Stefan Fischer



Den Theodor-Wanner-Preis 2019 des ifa erhielt Federica Mogherini als Anerkennung für ihren Einsatz für Frieden, Verständigung sowie zur Bedeutung der Kultur in den Außenbeziehungen der Europäischen Union. Die Laudatio hielt Bundesaußenminister Heiko Maas (v. l. n. r.: Michelle Schmitz, Leiterin der Allianz Repräsentanz Berlin; Bundesaußenminister Heiko Maas; ifa-Generalsekretär Ronald Grätz; Federica Mogherini; ifa-Präsident Ulrich Raulff; Luigi Mattiolo, Botschafter von Italien; Petra Drexler, Auswärtiges Amt). Foto: Wolfgang Borrs



Das ifa fördert das Projekt Tunisia 88 – Music for Impact seit Juli 2019 mit Mitteln aus dem Auswärtigen Amt. Dabei werden junge Menschen über Musik an zivilgesellschaftliches Engagement herangeführt. Ob als Band, Chor, Solistin oder Solist oder Orchester – über außerschulische Musikclubs organisieren Jugendliche eigene Musikveranstaltungen vor Ort in Tunesien. Foto: Tunisia 88



Das Besucherprogramm bot eine Themenreise zu »Deutschlands Umgang mit der Geschichte des 20. Jahrhunderts« an und führte die Teilnehmenden nach Berlin, Dresden und Leipzig. Im Deutschen Bundestag empfing sie Simone Barrientos, MdB (vorne im Bild, Siebte von links mit rotem Kleid) und Brigitte Freihold, MdB (vorne im Bild, Vierte von links). Foto: Sebastian Blottner



Zivilgesellschaften weltweit stärken – so lautete das Motto des Parlamentarischen Frühstücks zum CrossCulture Programm (CCP) unter der Schirmherrschaft von Cem Özdemir, MdB (v. l. n. r.: Radu Carciumaru, ifa, Cem Özdemir, MdB, Dr. Nicole Rieber, Berghof Foundation, Ulrich Raulff, ifa, Ekaterina Ljubimova, CCP-Alumna, Urban Beckmann, ifa). Foto: Victoria Tomaschko



Politische Sprache hat eine unbändige Kraft. Endet sie in körperlicher Gewalt? Stiften Dialog Frieden? Stuttgarts Oberbürgermeister Fritz Kuhn und ifa-Präsident Ulrich Raulff zeigten bei der Veranstaltung »Zur Kritik der politischen Sprache« die Gefahren sprachlicher Verrohung auf und eröffneten Strategien, wie man ihr begegnen kann. Foto: Bettina Meister/bettinameister.com



Beim Parlamentarischen Frühstück des ifa zum Deutschen Pavillon auf der Biennale Arte in Venedig führte Kuratorin Franciska Zólyom in die Arbeit der Künstlerin Natascha Süder Happelmann und die Rolle des Deutschen Pavillons 2019 auf der Biennale ein. Schirmherrin war Staatsministerin Michelle Müntefering. Foto: Victoria Tomaschko



400 Kinder nahmen an den Kinderspielstädten in Bekokten/Bărcuț und Seligstadt/Seliștat in Rumänien sowie Raschau/Raszowa in Polen teil. Unter der Anleitung von jugendlichen und erwachsenen Mitarbeitenden gestalteten sie – hauptsächlich auf Deutsch – das politische, wirtschaftliche, soziale und kulturelle Leben in »Danubius« und »Klein Raschau« und erlernten spielerisch basisdemokratische Prozesse. Foto: Verein Pro Liberis Silesiae



Jocelyn Joe-Strack, Mikrobiologin und Angehörige der First Nations aus Kanada, sprach über Anpassungsstrategien an den Klimawandel. In der ifa-Reihe »Total Glocal. Stuttgarter Weltgespräche« diskutierte sie mit dem Filmemacher Philipp Schaeffer. Foto: ifa



Was ist psychische Gesundheit, wo beginnt Wahnsinn und was hat beides mit Kolonialität und Rassismus zu tun? Die Ergebnisse des Forschungs-, Performance- und Ausstellungsprojekts »Ultrasanity – Über Wahnsinn, Hygiene, Antipsychiatrie und Widerstand« wurden in der ifa-Galerie Berlin und im SAVVY Contemporary präsentiert. Foto: Victoria Tomaschko



Hallo Außenpolitik! Beim Tag der offenen Tür der Bundesregierung präsentierte sich das ifa in der »Menschen bewegen«-Lounge im Auswärtigen Amt. Vertreterinnen und Vertreter verschiedener ifa-Bereiche stellten ihre Arbeit dem Publikum vor, hier Karoline Gil, Bereichsleiterin Integration & Medien, im Gespräch mit Gästen. Foto: ifa



20 Jugendliche aus Stuttgart und Rumänien erlebten im August die Vielfalt Europas hautnah. Im Rahmen des Seminars InterKultural verbrachten sie eine Woche im rumänischen Schäßburg/Sighișoara und diskutierten gemeinsam über Europa. Foto: Marius Brandusa



Auf der Suche nach dem verlorenen Sinn – Auf Einladung des EUNIC-Clusters Stuttgart sprachen Barbara Gessler (Leiterin des Kulturprogramms »Creative Europe« bei der Europäischen Kommission) und Rachel Launay (Leiterin des British Council Deutschland) über die Bedeutung von Kulturarbeit und Kulturpolitik in Europa. Foto: ifa



Im vergangenen Jahr stellten sich 13 Kunstschaffende den beiden Enden der Migration im Senegal und in Italien. Das Projekt Seeds for Future Memories untersucht künstlerisch die asymmetrischen historischen und gegenwärtigen Beziehungen zwischen Afrika und Europa. Die Arbeiten, die während der wechselseitigen Besuche 2018 entstanden sind, wurden in der dreiteiligen Ausstellung in der ifa-Galerie Berlin, im ACUD MACHT NEU und im FREIRAUM in der Box vorgestellt. Foto: Victoria Tomaschko



In Form von Zeichnungen, Architekturmodellen und Texten setzte sich die Architektin Saba Innab in der Ausstellung »Station Point – Mit den Augen vermessen« in der ifa-Galerie Berlin mit der Architektur von Flüchtlingslagern auseinander. Omar Berrada entwickelte das Projekt als Curator in Residence der KfW Stiftung und des ifa gemeinsam mit Saba Innab. Die Ausstellung ist eine von vier im Programmschwerpunkt »Movement.Bewegung« der dreijährigen Reihe »Untie to tie« in der ifa-Galerie Berlin. Foto: Victoria Tomaschko



2019 reiste Tanja Brandes (Mitte) für das Vortragsprogramm der Bundesregierung nach Kuala Lumpur, Singapur und Mumbai. Das Thema der Reise war »30 Jahre Mauerfall«, das Tanja Brandes mit ihrem Buch »Ostfrauen verändern die Republik« begleitete. Auf ifa.de wurde ihr persönlicher Bericht über die Vortragsreise veröffentlicht. Foto: Deutsche Botschaft Singapur



Aus Aserbaidschan, Kasachstan, Kirgistan, Kroatien, Moldawien, Serbien, der Slowakei, der Ukraine und Usbekistan kamen 21 junge Menschen beim ifa-Jugendaktorsforum in Berlin zusammen. Ihr Ziel: neue Methoden der Jugendarbeit für die deutschen Minderheiten kennenlernen und sich untereinander vernetzen. Foto: ifa



Der Fotograf Kudzanai Chiurai (rechts im Bild mit Dr. Ellen Strittmatter, Leiterin der Abteilung Kunst des ifa) inszenierte bildgewaltige, großformatige Tableaus in der ifa-Galerie Stuttgart. Er setzte sich darin mit der afrikanischen Geschichte und deren kolonialen Vermächtnissen auseinander. Foto: die arge lola / Kai Loges



Bei der Veranstaltung »Total Glokal: Afrika zwischen kolonialem Erbe und weltpolitischer Renaissance« begrüßte das ifa die Co-Gründerin der #BringBackOurGirls-Bewegung Obiageli »Oby« Ezekwesili. Im Hospitalhof Stuttgart sprach sie über Afrikas koloniale Vergangenheit und geopolitische Renaissance und stellte sich Fragen aus dem Publikum. Foto: Bettina Meister/bettinameister.com



In der Ausstellung »Neither on the Ground, nor in the Sky« zeigte Hera Büyüktaçıyan in der ifa-Galerie Berlin ihre neuesten Arbeiten, in denen sie mit poetischen Mitteln die Bedeutung von Migration, kulturellem Erbe, Zugehörigkeit und Vertreibung untersuchte. Foto: Victoria Tomaschko



Das ifa auf der Frankfurter Buchmesse 2019: Ulrike Guérot im Gespräch mit dem ifa-Generalsekretär Ronald Grätz und dem Publikum bei der Präsentation ihres neuen Buchs »Was ist die Nation?« am ifa-Stand auf der Frankfurter Buchmesse 2019. Guérots Essay »Wie hältst du's mit Europa?« erschien ebenfalls in der ifa-Edition im Steidl Verlag. Er wurde in Berlin im Gespräch mit Alexander Graf Lambsdorff, MdB, vorgestellt. Foto: ifa

AUSSTELLUNGEN 2019

Künstlerisches Arbeiten eröffnet vielfältige und immer wieder neue Perspektiven auf Fragen der Zukunft, der Gegenwart und der Vergangenheit. Daher kuratiert, fördert und realisiert das ifa weltweit Ausstellungen zu bildender Kunst, Design und Architektur. Diese reichen von der Geschichte des Bauhauses bis zur zeitgenössischen Fotografie, von künstlerischen Arbeiten, die sich mit Verhältnissen in postkolonialen Gesellschaften auseinandersetzen, bis zu Werken, die einen aktuellen Blick auf die Möglichkeiten des Upcycling werfen. Das ifa gestaltet damit Themenfelder, die für viele Orte dieser Welt gleichermaßen relevant sind. Die Begegnung von Menschen und die Vermittlung künstlerischer Werke und Konzepte stehen im Zentrum dieser Arbeit. Diesen Kunst- und Kulturaustausch initiiert die Abteilung Kunst im ifa mit den Programmen in den ifa-Galerien Stuttgart und Berlin, mit weltweiten Tourneeausstellungen, Künstlerkontakten und Ausstellungsförderung sowie mit Programmen für Biennalen und Konferenzen.

361.000

Besucherinnen und Besucher des Deutschen Pavillons auf der Kunstbiennale in Venedig

29

ifa-Tourneeausstellungen

206

Veranstaltungen im Rahmenprogramm der ifa-Tourneeausstellungen

34

Länder zeigten ifa-Tourneeausstellungen

21.500

Besucherinnen und Besucher in den ifa-Galerien Stuttgart und Berlin

54

Stationen der ifa-Tourneeausstellungen

100

Veranstaltungen und Kunstvermittlungsangebote in den ifa-Galerien Stuttgart und Berlin

489.867

Besucherinnen und Besucher der ifa-Tourneeausstellungen



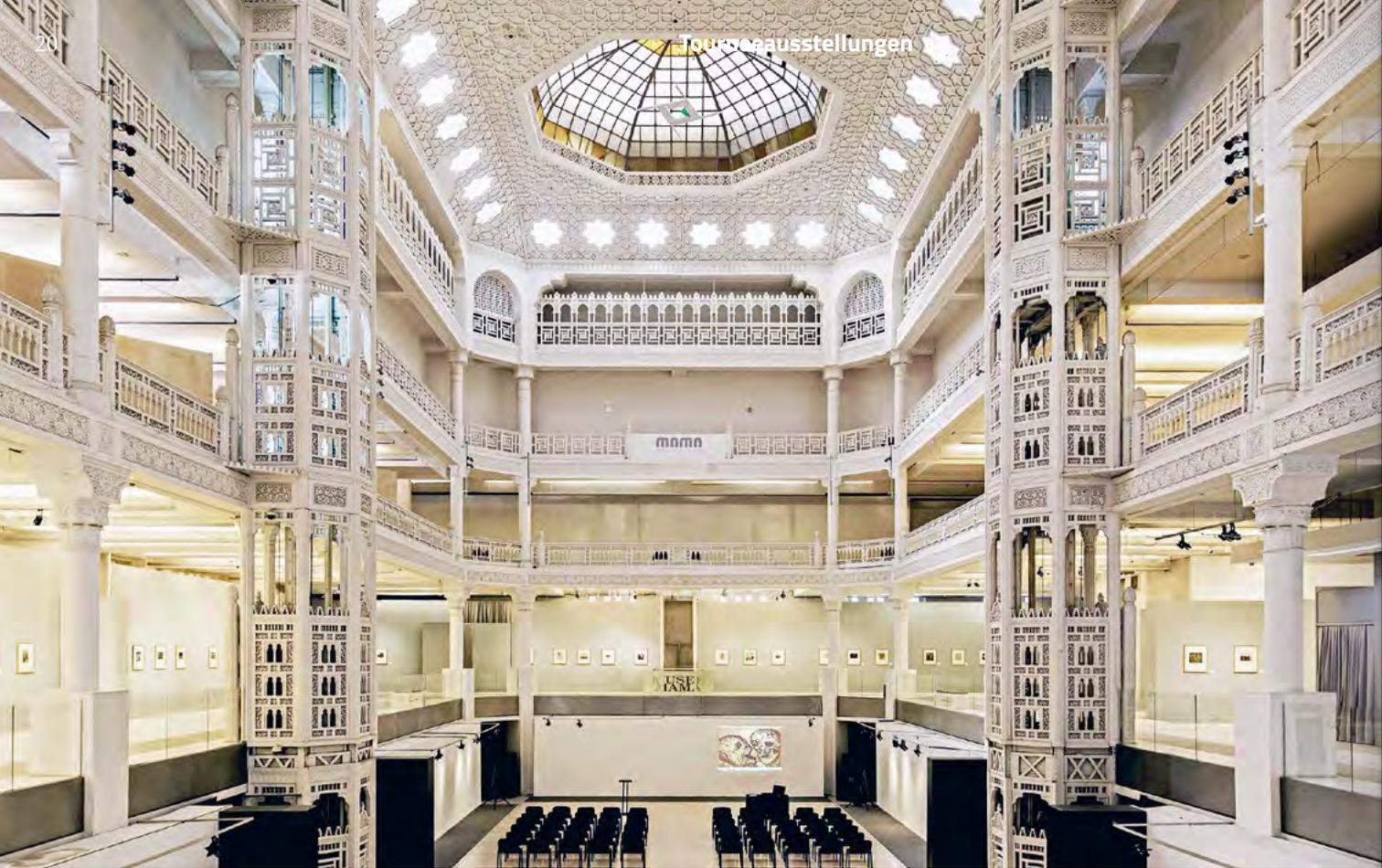
Weltreise. Kunst aus Deutschland unterwegs: 11.10.–08.12.2019, The New Gallery und Kapana Gallery Plovdiv, Bulgarien, © Rosina Pencheva/Studio PUNKT



Die ganze Welt ein Bauhaus: 26.10.2019–16.02.2020, ZKM | Zentrum für Kunst und Medien in Karlsruhe ZKM, ©/Foto: Felix Grünschloß

Marcel Odenbach: 06.–17.04.2019, Alliance Française de Karachi, Pakistan, © ifa, Foto: Humayun Memon





Otto Dix: Kritische Grafik 1920–1924: 24.03.–30.04.2019, Musée Public National d'Art Moderne et Contemporain d'Alger, Algerien, © Deutsche Botschaft Algier, Foto: Nadjib Rahmani

Wolfgang Tillmans: Fragile: 30.11.2019–10.01.2020, Galerie d'Art Contemporain de Yaoundé, Kamerun, © Goethe-Institut Kamerun, Foto: Y. Aboueme

Sigmar Polke: 13.06.–18.08.2019, Museum of Contemporary Art Zagreb, Kroatien, © Filip Vukina

Rosemarie Trockel: 18.09.–17.11.2019, Multimedia Art Museum Moscow, Russland © Multimedia Art Museum, Moskau





new olds: 07.06.–08.09.2019, China Design Museum of China Academy of Art in Hangzhou, China, © ifa, Goethe-Institut Peking, Foto: Yongge Liu

Rosemarie Trockel: 18.09.–17.11.2019, Multimedia Art Museum Moscow, Russland © Multimedia Art Museum, Moscow



Post-Oil City: 11.11.2019–12.01.2020, GUtech Campus Maskat, Oman, © Harindren Paramahansa

Buenos Aires, Argentinien: FABRIK. On the Circulation of Data, Goods and People: 16.05.–14.07.2019, © Daniela Escolar, courtesy Fundación Proa, Buenos Aires



»SCHÖNHEIT = NACHHALTIGKEIT«*

*Anna Heringer, Architektin, Preisträgerin, Visionärin

Ausstellungen und Kunstprojekte des ifa zeigen, wie Gestaltung in Kunst, Design und Architektur gelingen kann. Gestalten bedeutet, zu handeln – im doppelten Wortsinn: Zum einen durch Waren, die in der Kreativwirtschaft für den Konsum produziert werden, zum anderen durch die Unterstützung und Einwirkung auf die Gesellschaft. Handeln bedeutet hier, kreativ zu wirtschaften und Alternativen zum Drang nach Wachstum zu finden, Lösungen neu zu denken, andere Perspektiven einzubeziehen und einen »wirtschaftlichen Fingerabdruck« zu hinterlassen, der sowohl nachhaltig ist als auch das Zusammenleben für die Zukunft prägt.



Besucher in der Ausstellung »Kleider machen Orte«, ifa-Galerie Stuttgart, © die arge lola

»Kleider machen Orte« – Vom gebrauchten Sari zur klimafreundlichen Fabrik

In den Ausstellungen und Kunstprojekten des ifa wurden 2019 künstlerische Arbeiten präsentiert, die dieses Handlungsfeld thematisierten. »Kleider machen Orte« in der ifa-Galerie Stuttgart zeigte Textilien aus Rudrapur, Bangladesch, die nicht nur schön sind, sondern auch in einem ganz besonderen Herstellungsprozess entstehen. Die Decken und Wandbehänge werden ausgehend von der lokalen Textiltradition von Hand produziert. Die Gestalterinnen legen gebrauchte Saris übereinander und verarbeiten sie zu neuen Objekten. Es entstehen einzigartige Werke, in die buchstäblich ein Stück Familiengeschichte eingearbeitet wird. Initiatorin des Projekts ist die Architektin Anna Heringer. Sie entwickelte das Textil-Label »Dipdii Textiles« zusammen mit den Gestalterinnen aus Bangladesch und der Designerin Veronika Lena Lang. Aus der Hand Anna Heringers stammt auch die Architektur für die Produktionsstätten in Rudrapur, in denen die Textilien von »Dipdii Textiles« hergestellt werden. Besonders ist die Wahl der Werkstoffe: Anna Heringer nutzte Lehm und Bambus für die Werkstatt- und Schul-

gebäude. Diese Materialien sind besonders klimafreundlich, da sie vor Ort abgebaut werden und wiederverwertbar sind.

»Entsesselt« und »Häuser für alle – Wohnungsbau in Mexiko«: Wohnen mit Blick in die Zukunft

Wo und wie wir wohnen, prägt unser Miteinander – ob zur Miete oder im Eigenheim, auf dem Land oder in der Stadt, in Gemeinschaft oder als Ein-Personen-Haushalt. Stadtplanung und Architektur für den Wohnungsbau sind eng mit der Kreativwirtschaft verbunden. Ein Haus zu bauen bedeutet eine Gemeinschaft zu gestalten. Das Thema Wohnen stand im Mittelpunkt von zwei Projekten der ifa-Galerie Stuttgart. Die Ausstellung »Entsesselt« zeigte Vorschläge von Studierenden der Hochschule für Technik Stuttgart zum Thema »Wohnen – heute und in naher Zukunft«. Dass die Frage nach Qualität von günstigem, ökologisch sinnvollem und gemeinschaftsstiftendem Wohnraum ein globales Phänomen ist, präsentierte die Ausstellung »Häuser für alle – Wohnungsbau in Mexiko«. Die ausgewählten Projekte waren Alternativen zu Siedlungen, in denen Wohneinheiten aus nicht endenden Fertigbauhäusern und Investorenarchitektur bestehen: Sie integrieren



Aus der Ausstellung »Häuser für alle – Wohnungsbau in Mexiko« in der ifa-Galerie Stuttgart: Comunal, Taller de Arquitectura (Architekturwerkstatt), Casa Rural II, Cuetzalan del Progreso, Puebla, Mexiko 2016, Foto: Onnis Luque

traditionelle Materialien wie Bambus oder Techniken wie Selbstbau in den Entwurfsprozess.

»Die ganze Welt ein Bauhaus« – Künstlerische Avantgarde von Mexiko bis Stuttgart

Gentrifizierung und Wohnungsnot sind bis heute relevant. Entstanden sind sie schon zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Im Bauhausjahr 2019 widmete sich die Tourneeausstellung »Die ganze Welt ein Bauhaus« in Südamerika und den USA den sozialen und wirtschaftlichen Veränderungen, die Gestalterinnen und Gestalter am Bauhaus bewältigen mussten. Hier wurde sowohl Grundlagenforschung zum Wohnen betrieben als auch den Aufgaben von Kunst, Handwerk und Technik in diesem Bereich nachgegangen.

Die Ausstellung, die nun auf Tournee ist, beleuchtet das Bauhaus in acht Kapiteln, die sich auf die Jahre 1919 bis 1933 konzentrieren: »Das Schwebende« zeigt nicht nur, wie sich die Bauhäusler motivisch mit der Schwerelosigkeit beschäftigten, sondern auch wie Glas und Skelettbau die Architektur entmaterialisierten und der Stuhl als Luftsäule zum visionären Entwurfsziel wurde. Das Kapitel »Experiment« stellt Objekte vor, welche das Ergebnis

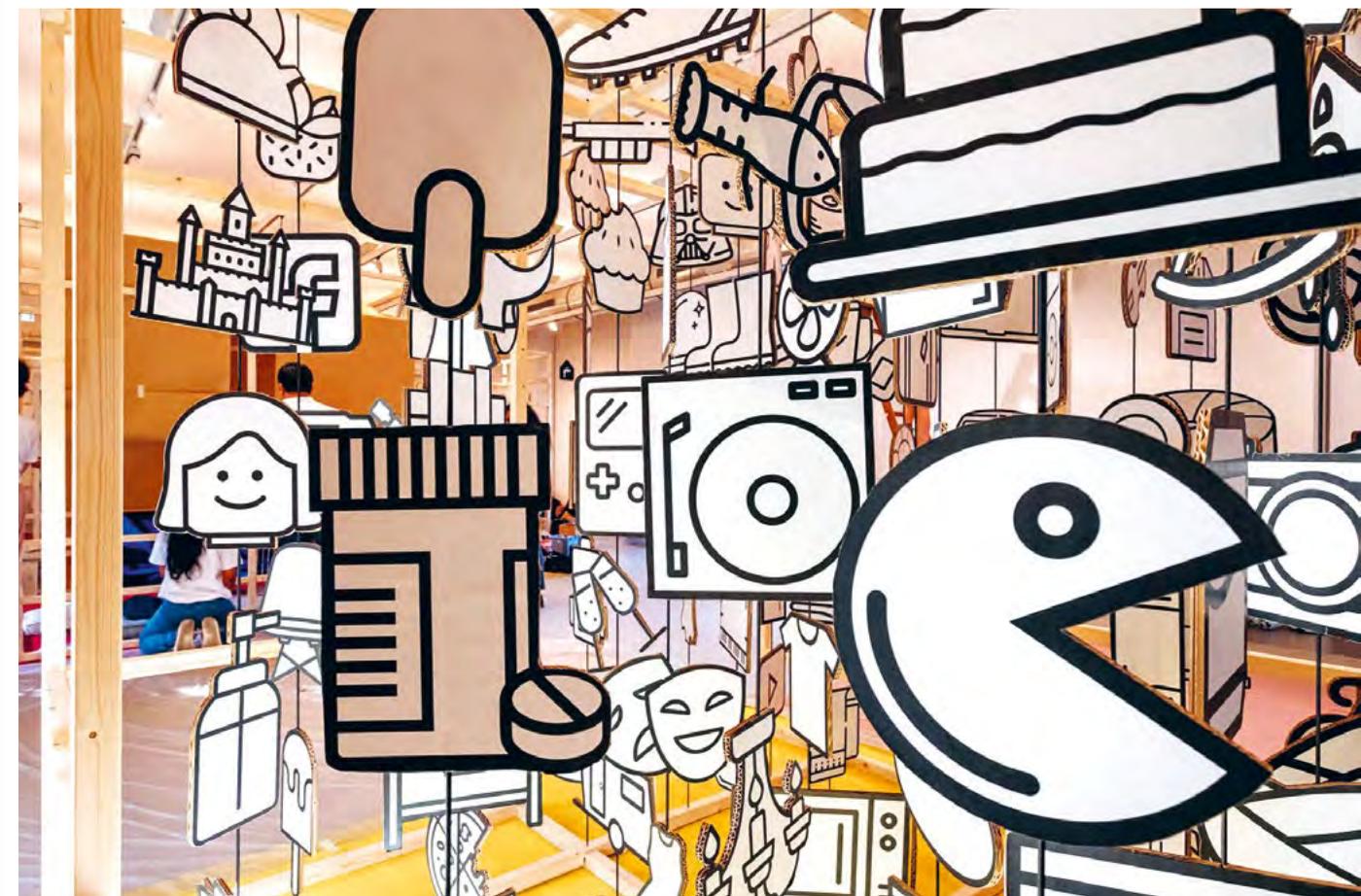
einer Material- und Raumforschung waren. Diese waren neben Maß, Proportion und Befragung der Materialgrenzen auch auf die Vervielfältigung und Serialität angelegt. Das »Gesamtkunstwerk« nimmt die Verbindung aller Künste, von Kunst und Wissenschaft sowie von Kunst und Gebrauchsgegenstand, in den Blick. Unter der Überschrift »Gemeinschaft« zeigen historische Objekte die Feste und das Leben am Bauhaus. Dass das Bauhaus nicht nur links-utopisch ausgerichtet war, wird im Kapitel »Der neue Mensch« deutlich. Hier werden Menschenbilder präsentiert, die sich in politisch-radikalen Ausrichtungen bewegten. Während »Kunst, Handwerk, Technik« die Werkstätten und ihre Produkte präsentiert, zeigt »Radikale Pädagogik« Aufbau und Lehre am Bauhaus. Transkulturelle Bezüge verdeutlicht die Sektion »Begegnungen«. Am Bauhaus wurden diese durch Vorträge, Besucherinnen und Besucher aus aller Welt, völkerkundliche Bestände in der Bauhaus-Bibliothek in Weimar und in der Suche nach neuen Formen erkundet.

Im zweiten Teil der Deutschlandpremiere im Zentrum für Kunst und Medien in Karlsruhe wurden diese Themen aufgenommen und ihre Rezeption in einem globalen Kontext dargestellt. Der Titel wurde zum Forschungsauftrag an Kuratorinnen, Kuratoren und die Wissenschaft. »Die ganze Welt ein Bauhaus« zeigt



Blick in die Präsentation von »HUDUD – Ein Kunst- und Forschungsprojekt zu (post-)kolonialen Mobilitäten« in der ifa-Galerie Berlin, Foto: Victoria Tomaschko

Blick in die Ausstellung »Entsesselt« in der ifa-Galerie Stuttgart, © Heike Rittler





ifa-Tourneausstellung »Pure Gold – Upcycled! Upgraded!«, 20.04.–26.05.2019, Dolphin Plaza, Hanoi, Vietnam, Foto: Phuong Van

Fallstudien aus Mexiko-Stadt, Buenos Aires, Casablanca, Santiago de Chile, Moskau, Stuttgart und den USA. Hier standen die Aneignung und transkulturellen Bezüge während der 1920er-Jahre im Vordergrund. So erforscht diese Abteilung globale Verbindungen innerhalb der Moderne, durch die das Bauhaus an Bedeutung gewann. Es wird sichtbar, dass es in vielen Gegenden der Welt Avantgarden gab, die sich als Motoren einer gesellschaftlichen, kulturellen und politischen Neuentwicklung verstanden.

»An Atlas of Commoning – Orte des Gemeinschaftens«: mehr Räume für Demokratie

Zusammenarbeit, Teilhabe und Begegnungen sind also wesentlicher Antrieb für gesellschaftlichen Wandel und ein zentrales Moment für die Kreativwirtschaft. Vor diesem Hintergrund nahm die ifa-Tourneausstellung »An Atlas of Commoning: Orte des Gemeinschaftens« in Berlin und an der Universität in Pittsburgh die Schaffung materieller und immaterieller kollektiver Ressourcen und Räume als Grundlage demokratischer Teilhabe in den Blick. Dies brachte die Wortneuschöpfung »commoning« (»Gemeinschaftens«)

zum Ausdruck. »Commoning« wird als Prozess der Aushandlung von Unterschieden und Konflikten zwischen Individuum, Gemeinschaft und Gesellschaft verstanden. So werden beispielsweise die Beziehungen zwischen Eigentum und dem Zugang zu Ressourcen dargestellt. Den Ausgangspunkt der Ausstellung bildete ein Atlas, ein visuelles Wissensarchiv mit vielfältigen Umsetzungen des Konzepts »commoning«. Dabei eröffnet die Ausstellung selbst verschiedene inhaltliche Zugänge: Die großformatigen Modelle stellen gemeinschaftliche Architekturen dar und vermitteln ihre sozialräumlichen Verhältnisse; Fallstudien untersuchen in vertiefender Form ausgewählte Projekte des Gemeinschaftens; künstlerische Arbeiten reflektierten die Wechselbeziehungen zwischen Individuum, Gemeinschaft, Gesellschaft und Welt.

»Pure Gold – Upcycled! Upgraded!« – Vom Müll zum Kunstwerk

Die Workshops zur ifa-Tourneausstellung »Pure Gold – Upcycled! Upgraded!« in Südostasien übersetzten das Thema des gemeinschaftlichen Arbeitens in eine gestalterische Anwendung. Lokale Designerinnen und Designer, Künstlerinnen und Künstler sowie Studierende konnten sich in



Blick in die Präsentation von »HUDUD – Ein Kunst- und Forschungsprojekt zu (post-)kolonialen Mobilitäten« in der ifa-Galerie Berlin, Foto: Victoria Tomaschko

praxisorientierten Workshops mit regional entwickelten Upcycling-Methoden auseinandersetzen. Die Ergebnisse wurden in die Ausstellung vor Ort integriert und als »Instructable«-Videos online zugänglich gemacht. Auf spielerische Weise wurden damit die Inhalte der Ausstellung bearbeitet. »Pure Gold – Upcycled! Upgraded!« thematisiert den Umgang mit Müll und seine Zweitverwertung. Das internationale Ausstellungsprojekt präsentiert 76 Objekte einer neuen globalen Generation ökologisch und ethisch nachhaltig agierender Designerinnen und Designer. Bilder über die Vermüllung der Weltmeere oder gigantische Müllkippen in abgelegenen Regionen des Planeten sind allgegenwärtig. Upcycling – die Verwendung von bereits verarbeitetem Material als Rohstoff für neue und hochwertigere Objekte – schärfte den Blick für alternative Produktionstechniken und zeitgenössische europäische und außereuropäische Designentwicklungen.

Forschungsprojekt »HUDUD« – Die politische Dimension der Kreativwirtschaft

Im Forschungsprojekt »HUDUD« (arab.: Grenze) der ifa-Galerie Berlin, das in Tétouan, Berlin und Casablanca

stattand, zeigte sich die politische Dimension der Kreativwirtschaft. Während des gesamten Prozesses wurden die Teilnehmenden von der palästinensischen Künstlerin und Architektin *Saba Innab* begleitet, die sich mit verschiedenen Vorstellungen von Wohnen und Bauen und deren politischen, räumlichen und poetischen Implikationen in Sprache, Architektur und Design beschäftigt. Ihre persönlichen Erfahrungen mit der Diaspora sowie ihre Mitwirkung als junge Architektin am Wiederaufbau des Flüchtlingslagers *Nahr al-Bared* im Libanon prägen ihre Arbeit. Durch das Experimentieren mit Materialien und Formen verwandelte die Künstlerin in *HUDUD* ihre Verletzlichkeit in einen Vorschlag für eine alternative Politik des Raumes. In einer unbewohnbaren Welt rief sie zu einem anderen Wohnen auf.

Valérie Hammerbacher, Projektleiterin in der ifa-Galerie Stuttgart und ifa-Tourneausstellungen

DEUTSCHER PAVILLON KUNSTBIENNALE VENEDIG 2019

»Manche Räume sind schon bei ihrer Entstehung Ruinen und daher irreparabel. Aber können Ruinen auch dauerhaft Schaden anrichten, also anhaltend ruinös sein?«

Aus der Presseerklärung zur Eröffnung des Deutschen Pavillons am 8. Mai 2019.

Natascha Süder Happelmann (rechts) und ihre Sprecherin Helene Duldung (links) am Deutschen Pavillon 2019, Foto: Jasper Kettner



Ausstellungsansicht Deutscher Pavillon bei der Kunstbiennale 2019 in Venedig. Foto/© Jasper Kettner

Der deutsche Beitrag für die Biennale di Venezia wurde von Natascha Süder Happelmann gestaltet, Kuratorin war Franciska Zólyom. Der deutsche Beitrag zur 58. internationalen Kunstausstellung der Biennale di Venezia entstand im Auftrag des Auswärtigen Amtes der Bundesrepublik Deutschland und wird realisiert in Zusammenarbeit mit dem ifa (Institut für Auslandsbeziehungen).

FÖRDERUNGEN

Mit unseren Förderprojekten arbeiten wir weltweit mit kulturellen und politischen Partnern sowie Nichtregierungsorganisationen zusammen. Durch Förderprogramme unterstützen wir Projekte und Einzelpersonen: Mit dem CrossCulture Programm setzen wir uns für den interkulturellen Dialog und die Stärkung der Netzwerke weltweit ein. Einen wichtigen Beitrag zu den kulturellen Beziehungen innerhalb und außerhalb Europas leistet unser Bereich Integration und Medien. In Mittel-, Ost- und Südosteuropa sowie in der GUS engagieren wir uns in Demokratisierungsprozessen und der Stärkung der Zivilgesellschaft. Ein Hauptaugenmerk liegt auf der Förderung der deutschen Minderheiten. Friedensprojekte in Krisenregionen begleiten wir mit unserem Förderprogramm zivik – zivile Konfliktbearbeitung. Der inhaltliche Fokus richtet sich auf Konfliktbearbeitung, Krisenprävention und Demokratieförderung. Darüber hinaus unterstützen wir die internationale Zusammenarbeit und den Austausch von Kunstschaffenden mit Stipendien, Reise- und Ausstellungsförderungen. Die Martin Roth-Initiative schützt Kunst- und Kulturschaffende, die sich in ihrem Heimatland für die Freiheit der Kunst, Demokratie und Menschenrechte engagieren, indem sie temporäre Schutzaufenthalte in Deutschland oder in Drittstaaten ermöglicht.



CCP CrossCulture Programm:
 Algerien, Bahrain, Bangladesch, Belarus, Deutschland, Georgien, Indonesien, Iran, Kasachstan, Katar, Kirgisistan, Kuwait, Malaysia, Mauretanien, Oman, Pakistan, Palästinensische Gebiete, Republik Moldau, Russische Föderation, Saudi-Arabien, Sudan, Tadschikistan, Ukraine, Usbekistan, Vereinigte Arabische Emirate

IM Integration und Medien:
 Kasachstan, Polen, Rumänien, Russische Föderation, Serbien, Slowakei, Tschechien, Ukraine, Ungarn

A Ausstellungsförderung:
 Argentinien, Australien, Belarus, Bulgarien, Dänemark, Demokratische Republik Kongo, Frankreich, Georgien, Griechenland, Großbritannien, Irland, Israel, Italien, Japan, Kroatien, Kuba, Kuwait, Mexiko, Neuseeland, Niederlande, Nigeria, Norwegen, Österreich, Polen, Portugal, Rumänien, Russische Föderation, Schweden, Schweiz, Singapur, Spanien, Thailand, Türkei, USA

K Künstlerkontakte:
 Ägypten, Argentinien, Brasilien, Chile, China, Deutschland, Ecuador, Ghana, Guatemala, Indien, Jordanien, Kolumbien, Marokko, Mauretanien, Mexiko, Peru, Philippinen, Senegal, Simbabwe, Thailand, Türkei, Uganda, Zimbabwe

Z zivik:
 Ägypten, Argentinien, Armenien, Aserbaidschan, Burundi, Demokratische Republik Kongo, Ecuador, Georgien, Guinea, Indien, Indonesien, Irak, Iran, Israel, Jemen, Jordanien, Kambodscha, Kenia, Kirgisistan, Kolumbien, Libanon, Mali, Marokko, Mazedonien, Mexiko, Mosambik, Myanmar, Nepal, Niger, Nigeria, Pakistan, Palästinensische Gebiete, Republik Moldau, Ruanda, Russische Föderation, Sri Lanka, Südafrika, Südsudan, Syrien, Türkei, Tunesien, Uganda, Ukraine, Vietnam

MR Martin Roth-Initiative:
 Ägypten, Afghanistan, Bangladesch, Belarus, Brasilien, Burundi, Costa Rica, Deutschland, Georgien, Indien, Indonesien, Iran, Libyen, Litauen, Mexiko, Nepal, Nicaragua, Ruanda, Somalia, Sudan, Syrien, Tadschikistan, Tansania, Tschad, Türkei

3.754

eingegangene Bewerbungen (CrossCulture Programm)

1.000.000

Angehörige der deutschen Minderheit in den Staaten Mittel- und Osteuropas sowie in den Nachfolgestaaten der Sowjetunion (Integration und Medien)

500

Rund 500 Kinder und Jugendliche haben bei den Kinderspielstädten in Raschau/Raszowa, Polen, und Bekoten/Bărcuț, Rumänien, sowie am Sommercamp in Schomlenberg/Șumuleu Ciuc, Rumänien, teilgenommen (Integration und Medien)

46

Länder, in denen das Förderprogramm zivik Projekte unterstützte

Mehr als 100 geförderte Kulturschaffende in 20 Ländern im Programm Künstlerkontakte

10.1

Millionen Euro Budget (zivik)

34

CCP-Länder

30

30 Stipendiatinnen und Stipendiaten in Deutschland (Martin Roth-Initiative)

100

114

Stipendien wurden 2019 im CrossCulture Programm vergeben (CCP Fellowships, CCP Synergy und Alumni Mobilität)

18

18 Stipendiatinnen und Stipendiaten in Drittländern (Martin Roth-Initiative)

50

Die CCP Fellows sprechen mehr als 50 Sprachen, die häufigsten sind Arabisch, Französisch, Russisch, Englisch und Urdu.

83

geförderte Projekte (zivik)

17

Entsandte (Integration und Medien)

9

In 9 Länder hat das ifa 2019 Kulturmanagerinnen und Kulturmanager sowie Redakteurinnen und Redakteure entsandt (Integration und Medien)

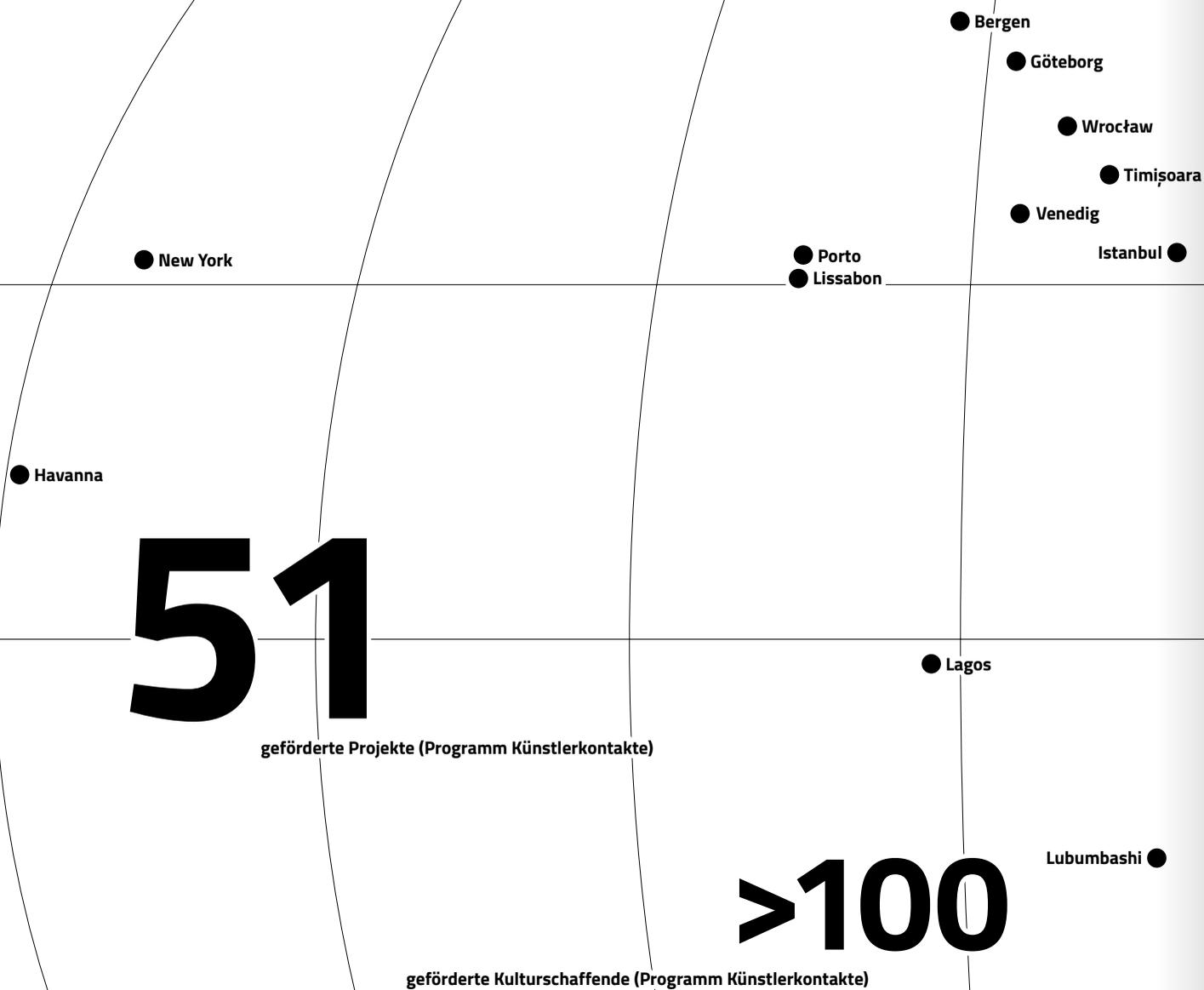
48

geförderte Personen (Martin Roth-Initiative)

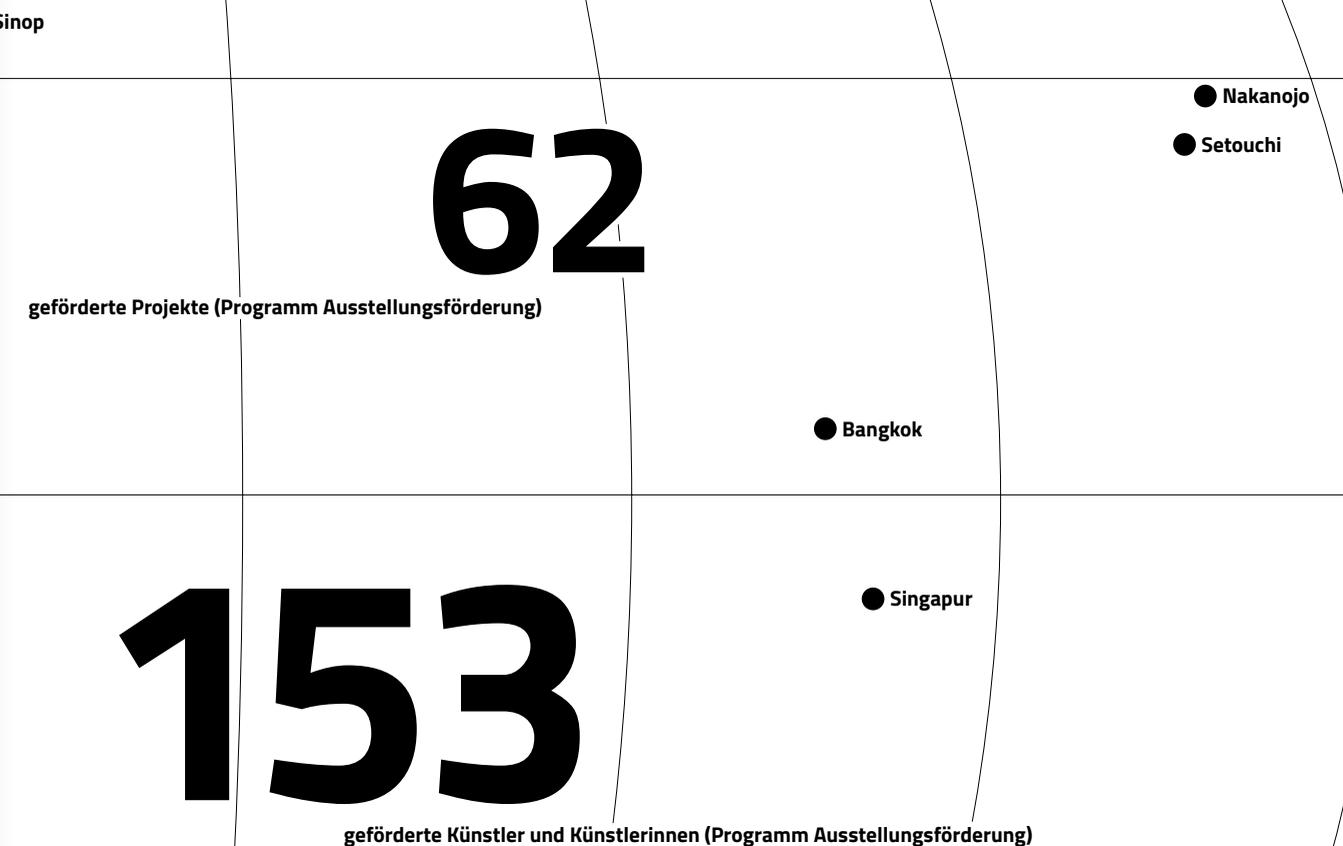
153

geförderte Künstlerinnen und Künstler im Programm Ausstellungsförderung

KUNST FÖRDERN



Mit dem Programm *Ausstellungsförderung* unterstützt das ifa internationale Ausstellungsprojekte in öffentlichen Museen, Kulturinstitutionen und Galerien im Ausland. Das Programm ist offen für zeitgenössische bildende Künstlerinnen und Künstler, die aus Deutschland sind oder seit mindestens fünf Jahren in Deutschland leben. Gefördert werden Einzelausstellungen, Gruppenausstellungen, die Beteiligung an einem internationalen Ausstellungsprojekt oder einer Biennale im Ausland.



- Geförderte Bi- und Triennalen 2019:
Art Encounters Biennial, Timișoara, Rumänien
Bangkok Art Biennale, Thailand
Bergen Assembly, Norwegen
Bienal de la Habana, Kuba
BoCA – Biennial of Contemporary Arts, Lissabon und Porto, Portugal
Internationale Kunstaussstellung der Biennale di Venezia, Italien
Istanbul Biennial, Türkei
La Biennale de Lubumbashi, Demokratische Republik Kongo

- Lagos Biennial, Nigeria
Nakanojo Biennale, Japan
Performa 19, New York, USA
Setouchi Triennale, Japan
Singapore Biennale, Singapur
Sinopale – International Sinop Biennial, Türkei
WRO Media Art Biennale, Wrocław, Polen
GIBCA – Göteborg International Biennial for Contemporary Art, Schweden

Mit dem Programm *Künstlerkontakte* stärkt das ifa die internationale Zusammenarbeit von Kunst- und Kulturschaffenden. Kreative aus Deutschland und aus Transformations- oder Entwicklungsländern erhalten Unterstützung für Projekte zeitgenössischer bildender Kunst, Architektur, Fotografie und Medienkunst oder zeitgenössischen Designs. Die Bewerberinnen und Bewerber erhalten so die Chance, sich international zu vernetzen und den interkulturellen Diskurs zwischen Deutschland und dem Globalen Süden voranzutreiben.

PARTNERSCHAFT FÜR DIE ZIVILGESELLSCHAFT

Im November tauschten sich CCP-Alumni und -Partnerorganisationen zu Themen einer digitalen Zivilgesellschaft aus. Foto: ifa



In Zeiten zunehmender Egoismen und Abschottungen stellt das *CrossCulture Programm (CCP)* mit seiner Agilität und starken Wirksamkeit ein wichtiges Instrument der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik dar. Hier werden Personen und Organisationen im Sinne einer Außenpolitik der Zivilgesellschaften verknüpft und gestärkt, hier wird gute Praxis geteilt und weiterentwickelt. Mit *CCP* setzt sich das ifa als Partner des Auswärtigen Amtes für eine friedliche, stabile und gerechte Ordnung in der Welt ein. Durch die Förderung und Stärkung zivilgesellschaftlicher Akteure verfolgt das Programm einen vernetzenden Ansatz. Neben der Schaffung von Räumen für Austausch und die Initiierung grenzüberschreitender Kooperationen setzt *CCP* vor allem auf die Weiterbildung und langfristige Zusammenarbeit der Stipendiatinnen und Stipendiaten und den beteiligten Partnerorganisationen. Ziel ist es, Netzwerke zwischen Zivilgesellschaften in Deutschland und der Welt aufzubauen und nachhaltig zu stärken.

Zivilgesellschaften stärken

Mit »*CCP Fellowships*« werden zivilgesellschaftliche Akteure und Organisationen aus Nordafrika, dem Nahen Osten, Süd- und Südostasien, Zentralasien, den Ländern der Östlichen Partnerschaften und Russland mit Akteuren und Organisationen aus Deutschland vernetzt. 2020 kommt Lateinamerika hinzu. Durch die sehr persönliche und individuelle Begleitung konnten in den vergangenen Jahren äußerst nachhaltige Kooperationen aufgebaut werden. Seit 2005 konnten rund 800 Stipendiatinnen und Stipendiaten ihre Fachkenntnisse erwerben und interkulturelle Kompetenzen erweitern und vertiefen. Rund 500 Gastorganisationen profitieren ihrerseits vom Fachwissen, den regionalen Kenntnissen und Netzwerken der Stipendiatinnen und Stipendiaten. Themenfelder von *CCP* sind »*Politik und Gesellschaft*«, »*Medien und Kultur*«, »*Menschenrechte und Frieden*« sowie »*Nachhaltige Entwicklung*«. Seit 2019 gibt es zudem die Aspekte nonformale politische Bildung und digitale Zivilgesellschaft; perspektivisch werden Themen wie Klimawandel, Nachhaltigkeit oder soziale Gerechtigkeit ergänzt.

Ein wesentlicher Aspekt des Programms ist zudem das Zusammenbringen der Stipendiatinnen und Stipendiaten auch untereinander, um die Wirksamkeit der interkulturellen und fachlichen Lernprozesse zu steigern. Dies geschieht nicht zuletzt durch die Workshops in Stuttgart, bei denen sich die Geförderten untereinander vernetzen und Erfahrungen austauschen.

Zivilgesellschaften vernetzen

2019 startete eine Förderung zur Vernetzung von Organisationen aus Deutschland mit Organisationen aus den

Zielländern. Unter dem Titel »*CCP Synergy*« ermöglichte *CCP* 20 arbeitsbezogene Kurzaufenthalte und -austausche von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit dem Ziel, langfristige Kooperationen aufzubauen. Gegenstand des Austauschs sind gemeinsame Projekte, Publikationen oder Veranstaltungen. Das Programm regt den direkten Austausch zwischen Organisationen an und trägt dazu bei, über Ländergrenzen hinweg zivilgesellschaftliche Akteure zu verflechten.

Kooperationen vertiefen

Mobilität und regelmäßige Fachtreffen fördert »*CCP Mobility*« und unterstützt so die Zusammenarbeit und das Voneinander-Lernen der Alumni. In einer ersten Pilotphase konnten 2019 vierzehn Alumni aus Nordafrika und dem Nahen Osten an Konferenzen teilnehmen und kurze Reisen für die Fortsetzung oder Initiierung von Kooperationen unternehmen.

Ehrenamtliche Country Representatives aus dem Kreis der Alumni halten in den jeweiligen Ländern die Alumni-Netzwerke zusammen, bewerben das Programm und leisten als Deutschlandkenner wertvolle Multiplikatorenarbeit.

Zusätzlich nimmt auch das *CCP*-Team Impulse und Anregungen aus den Netzwerken auf und organisiert Best-Practice- und Ideen-Werkstätten zu wechselnden regionalen und/oder thematischen Schwerpunkten. 2019 fand so ein Netzwerktreffen zum Thema »*Gender and Diversity*« statt, in dem Menschenrechtsverteidigerinnen und -verteidiger aus dem Themenfeld *LSBTTIQ* zusammenkamen, Trainings zu z. B. Fundraising und digitaler Sicherheit erhielten und sich sowohl untereinander als auch mit Schlüsselakteuren der Zivilgesellschaft in Deutschland austauschen konnten.



Dina Ibrahim (rechts), Foto: ifa

Von *Dina Ibrahim*

MEDIENKOMPETENZ IM ZEITALTER VON ALTERNATIVEN FAKTEN UND FAKE NEWS

Es gibt keine offizielle Definition für Medienkompetenz. Nichtsdestotrotz wird Medienkompetenz häufig als die Fähigkeit bezeichnet, Medieninhalte abzurufen, zu analysieren, zu bewerten und selbst zu erstellen. Was die Fähigkeit zum Zugang bzw. Abruf angeht, so haben die Medienkanäle im digitalen Zeitalter eine bisher einmalige Verbreitung erlebt – einer der Gründe, weshalb die Medienkonsumentinnen und -konsumenten von den verschiedenen Kanälen überwältigt sind, die alle um ihre Aufmerksamkeit buhlen.

Die Kompetenz zur Analyse und Bewertung bezieht sich auf die Fähigkeit der Konsumierenden, die von ihnen gewünschten Informationen ihren Bedürfnissen entsprechend zu finden und auszuwählen. Wobei die Fähigkeit zur Bewertung bedeutet, sich u. a. eingehender mit den Nachrichtensendern und Rundfunkanstalten auseinanderzusetzen. Dabei sollten Medienkonsumentinnen und -konsumenten immer wieder die Intention der Person hinterfragen, welche die Nachricht verfasst hat. Angesichts der Komplexität der heutigen Medienlandschaft und den aktuellen Entwicklungen von (insbesondere Fake-)Botschaften besteht Anlass zur Sorge bezüglich der analytischen Fähigkeiten des Publikums bei der Wahrnehmung und Einschätzung der gesendeten Botschaften.

AkhbarMeter ist das erste digitale Projekt zur Beobachtung von Onlinemedien in Ägypten und dem Nahen Osten, das digitale Medienkanäle entsprechend ihrer Einhaltung ethischer und Berufsstandards bei der Medienproduktion einstuft. Im Rahmen des Projekts werden Schulungen für Journalistinnen und Journalisten und an Medienethik interessierte Privatpersonen angeboten. AkhbarMeter ist eine ägyptische Jugendinitiative, die 2014 auf ehrenamtlicher Basis gegründet wurde und 2018 zum Unternehmen umgewandelt worden ist. Mit der Initiative soll dem zunehmenden Einsatz der Medien als Instrument für die Manipulation der Öffentlichkeit und Polarisierung der Gesellschaft entgegengetreten werden.

Prüferinnen und Prüfer von AkhbarMeter wählen Artikel aus dem Politik- oder Wirtschaftsteil der verschiedenen Nachrichtenmedien anhand ihrer Bedeutung für die ägyptische Leserschaft aus. Anschließend bewerten sie jeden Artikel mithilfe methodologischer Fragen, die in Absprache mit verschiedenen Medien- und Menschenrechtsfachleuten erarbeitet wurden. Die Fragen fallen dabei in drei allgemeine Kategorien:

Professionalität, d. h. die Fähigkeiten des Inhalteerstellers, Informationen oder visuelle Inhalte zu dokumentieren, auf die ursprünglichen Quellen zu verweisen und eine Vermischung von Information und persönlicher Meinung zu vermeiden.

Glaubwürdigkeit, d. h. Objektivität und Fairness der oder des Erstellenden. Das betrifft die Bereitstellung

ausreichender Informationen, die Auswahl relevanter Quellen, welche die Ereignisse kommentieren und den Inhalt bereichern können, die Nutzung verschiedener Quellen zur Darstellung mehrerer Standpunkte zu einem Thema, insbesondere wenn über kontroverse Themen geschrieben wird.

Einhaltung der Menschenrechte, d. h. Fragen bezüglich Themen, die das Gefüge einer Gesellschaft und die Rechte von Minderheiten betreffen. Bei einigen der Fragen geht es um die individuelle Privatsphäre, Hate Speech und das Prinzip der Unschuldsvermutung, während andere sich mit stereotyper Darstellung und Diskriminierung befassen. Mit den Fragen wird untersucht, ob Begriffe oder Ausdrücke vorhanden sind, die auf eine der oben genannten Verletzungen mit ungerechter Behandlung von Personen oder Gruppen schließen lassen.

Das Team von AkhbarMeter hat den Einsatz maschinellen Lernens ausprobiert, um so die für den Bewertungsprozess aufgewandte Zeit zu optimieren. Dabei erkennt ein Algorithmus unprofessionelle und unethische Praktiken in Medieninhalten. Das Team unternahm sein Experiment in der Kategorie Verletzung von Menschenrechten, um so Verletzungen wie Diskriminierung, stereotype Darstellung, Hate Speech, Gewalt und Verletzung der Privatsphäre zu erkennen.

Abschließend lässt sich sagen, dass Medienkompetenz eine grundlegende Voraussetzung für die Aufklärung von Bürgerinnen und Bürgern ist, damit diese sich selbst vor einer Manipulation durch die Medien schützen können. Kritisches Denken und Hinterfragen der Intentionen und Ziele des Erstellers einer Nachricht können den Weg dafür ebnen, dass Bürgerinnen und Bürger sich bewusst eine eigene Meinung bilden. Der gesamte Prozess kann dabei durch den Einsatz maschinellen Lernens unterstützt werden, das bei der Erkennung unprofessioneller oder unethischer Praktiken helfen kann.

Dina Ibrahim, CCP Fellow 2015 aus Kairo, ist Journalistin und leitet »AkhbarMeter«, ein digitales Projekt zur Beobachtung von Onlinemedien in Ägypten und dem Nahen Osten. 2019 nahm sie als Alumna an dem Fachworkshop »Civic Education« teil.

MIT TECHNIK TABUS ÜBERWINDEN

Interview: *Juliane Pfordte*



Saba Khalid, Foto: ifa

Saba Khalid ist Gründerin des Start-ups *Aurat Raaj*, einer digitalen Plattform zum Empowerment von Mädchen und jungen Frauen in Pakistan. Sie war 2012 als Fellow des CrossCulture Programms in Deutschland, 2019 nahm sie als Alumna an dem Fachworkshop »Digitale Zivilgesellschaft« teil. *Saba Khalid* lebt in Karatschi, Pakistan.

Saba, 2017 hast du Aurat Raaj gegründet, ein Startup mit digitaler Plattform, das sich für die Stärkung von Frauen in Pakistan einsetzt. Gab es ein bestimmtes Erlebnis, das dich hierzu bewegt hat?

SK: Es war ein persönliches und auch gesellschaftliches Anliegen. Damals machte ich eine Bestandsaufnahme meines Lebens: Mache ich wirklich das, was ich will? Ändere ich wirklich etwas in meinem Land? Ich war Journalistin und arbeitete zudem für Werbeagenturen. Aber das fühlte sich irgendwie nicht mehr richtig an. Außerdem recherchierte ich für eine Geschichte über Qandeel Baloch, eine Social-Media-Aktivistin, die einem Ehrenmord durch ihren Bruder zum Opfer gefallen war. Ich bin selbst äußerst aktiv auf Facebook und war schockiert, dass so viele Frauen der Meinung waren, dass sie das für die Darstellung ihres Körpers im Internet verdient hatte. Also fing ich an, über selbstbestimmte pakistanische Frauen und Unternehmerinnen zu schreiben, um so jungen Mädchen zu zeigen, dass neben einer frühen Heirat und Kindern auch ein anderes Leben möglich ist.

Auf der Plattform wurde auch eine Animationsserie über Raaji gezeigt, eine Frau, die einen sogenannten »Ehrenmord« überlebt hat. Warum hast du dich für Animationsvideos entschieden?

SK: Mir war klar, dass die Themen, die ich ansprechen wollte – wie zum Beispiel Belästigung, Kinderheirat und Aufklärung – bei einer großen Mehrheit in Pakistan nicht gut ankommen würden. Mit der Animation konnte ich tabuisierte Themen angehen, ohne mich selbst in Gefahr zu bringen. Schließlich waren viele Aktivistinnen und Aktivistinnen gestorben und meine Eltern hatten Angst um meine Sicherheit. Zudem konnte ich mit der Kombination von Bildung und Unterhaltung auch jüngere Mädchen erreichen, die in der Regel Animationsvideos mögen.

Raaji war auch die Grundlage für die gleichnamige Chatbot-App, die du entwickelt hast. Wie bist du auf diese Idee gekommen?

SK: Als wir die Serie in Schulen und Gemeindezentren zeigten, wurde mir bewusst, wie viel die Mädchen über Gesundheitsthemen sprechen und mehr darüber erfahren wollten. Kulturell bedingt sollen Frauen und Mädchen

»KI unterstützt durch
menschliche Experten«

sich für die natürliche Entwicklung des Körpers schämen; so wissen viele Mädchen nur wenig über die Themen Menstruation und Verhütung. Viele Mädchen fragten nach Beratung und Unterstützung. Und eines Tages dachte ich, warum erschaffe ich nicht einfach eine Version von mir, die

ihnen allen rund um die Uhr und an jedem Ort helfen kann? Ich besprach diese Idee mit meinem Mitgründer, der dann den Einsatz von künstlicher Intelligenz (KI) vorschlug.

Die App wurde Anfang 2019 im Google Play Store veröffentlicht. Könntest du Raaji kurz vorstellen?

Wie funktioniert es?

SK: Bei Raaji handelt es sich um einen KI-gestützten Chatbot mit Sprach- und Stimmerkennung. Er beantwortet vor allem Fragen zu den Themen Belästigung und Menstruation und wird von menschlichen Expertinnen und Experten aus den Bereichen Gynäkologie, Psychologie und Recht unterstützt. Bei dringenden Angelegenheiten leitet der Chatbot die Frage an die richtige Fachperson weiter, die dann das Gespräch übernimmt.

Die Macht der Technik kann natürlich auch immer missbraucht werden. Wie schützt du die Daten, die Raaji erfasst?

SK: Wir erfassen weder Namen noch andere umfangreiche Daten, nur das Alter und den Standort ohne Tracking. Wir geben die Daten nicht an irgendwelche Marken oder Sponsoren weiter, und unsere Server sind innerhalb einer globalen Softwarelösung untergebracht.

Du hast erwähnt, dass bei Raaji hauptsächlich Tabuthemen angesprochen werden. Wie ermutigst du Mädchen zur Nutzung der App?

SK: Hier musste ich meine Herangehensweise mehrfach ändern. Nachdem ich die App erstellt hatte, bemerkte ich, dass jüngere Mädchen ihre Mobiltelefone häufig mit ihrer Schwester oder Mutter teilen. Wir sahen, dass jemand die App herunterlud und sie dann sofort wieder löschte, da die betreffende Person nicht wollte, dass jemand ihre Fragen sah. Wir sind dann durch Pakistan gereist und haben dabei Raaji in den Klassenzimmern vorgestellt und die App erklärt. Den Mädchen gefiel es sehr, denn Raaji ist ein spielerisches Lerntool, das sich deutlich von den traditionellen Lehrmethoden unterscheidet. Indem wir also die Informations- und Kommunikationstechnologie in die Schulen gebracht haben, haben wir auch etwas für die digitale Integration getan.

Thema Integration: Wenn man sich die Internetverbreitung in Pakistan anschaut, so besteht die Kluft zwischen Stadt und Land weiter fort, auch wenn Initiativen der Regierung zur Bereitstellung eines Internetanschlusses in entlegenen Gebieten in den letzten Jahren durchaus Erfolge verzeichnen konnten. Wie erreichst du Mädchen in ländlichen Regionen?

SK: Wir haben für Mädchen in entlegenen Gemeinden in ganz Pakistan eine spezielle Kampagne gestartet. Wir sind mit unseren Laptops dorthin gefahren und haben unser »eigenes Internet« mitgebracht, damit die Mädchen sich mit Raaji unterhalten konnten. Glücklicherweise konnten wir

hier auf die Unterstützung der *UNESCO* und *UNICEF* zählen. Sie waren unsere Türöffner, denn man kann nicht einfach dorthin gehen und sagen »Hallo, ich werde in Ihrer Schule jetzt über das Thema *Menstruation* sprechen«. In diesen ländlichen Regionen wird sehr traditionell gedacht. Leider gab es noch weitere Herausforderungen, die es uns letztlich unmöglich gemacht haben, uns auf den ländlichen Raum zu konzentrieren.

Zum Beispiel?

SK: Da war nicht nur die Sprachbarriere – wir mussten die App ins Sindhi und in andere lokale Sprachen übersetzen –, sondern auch der logistische Teil. So waren wir etwa sieben oder acht Stunden unterwegs, was unsicher und anstrengend ist. Aber ich hoffe, dass wir in fünf Jahren auch die Mädchen in den ländlichen Regionen erreichen können. Im Moment konzentrieren wir uns auf Schulen in städtischen Gebieten, die bereit sind, für die App zu zahlen. Wir haben auch die App wieder aus dem Google Play Store genommen, da wir mit ihr ein Geschäftsmodell erarbeiten mussten. Wir wollten keine gemeinnützige Organisation werden, da diese in Pakistan einen sehr schlechten Ruf haben. Viele Spenden werden nämlich wirkungslos eingesetzt.

Aurat Raaj wurde mehrfach international ausgezeichnet, kürzlich erst mit dem *MIT Solve Award*. Wie wurde dein Start-up in Pakistan wahrgenommen und unterstützt?

SK: In Pakistan erhalten wir keine echte Unterstützung. *Aurat Raaj* ist ein frauengeführtes Start-up inmitten einer patriarchalischen Gesellschaft. Firmen haben für gewöhnlich Probleme mit unserem Namen und wollen, dass wir ihn ändern. *Aurat Raaj* bedeutet »Herrscherinnen« und ist von einem feministischen satirischen Film aus den 1970ern abgeleitet, der von einer Welt handelt, in der Frauen und Männer die Rollen tauschen. Ich lasse häufig gute Sponsoring-Verträge von Unternehmen sausen, weil ich meine unternehmerische Unabhängigkeit nicht aufgeben will. Aber dank der internationalen Anerkennung nehmen die Leute uns allmählich ernst.

Wie sieht es mit Unterstützung durch die Regierung aus?

SK: Die Regierung hat kein Interesse daran, uns zu unterstützen. Zudem widerstrebt es mir selbst, mit ihr zusammenzuarbeiten. In einem aktuellen Fall von Belästigung zum Beispiel, hat die lokale Regierung von Khyber Pakhtunkhwa Burkas verteilt, um Frauen und Mädchen zu »schützen«. Der Grund für die Belästigung wird also weiterhin bei den Frauen gesehen. Solche Rückschläge bringen mich aus der Fassung, aber wahrscheinlich wird eine Zusammenarbeit mit der Regierung irgendwann unumgänglich sein, um zu erreichen, dass sie die App in den Schulen und Gemeindezentren unterstützt.

Der digitale Wandel stellt nach der industriellen Revolution wahrscheinlich eine der größten Änderungen in unserem Leben dar. Würdest du generell sagen, dass der zunehmende Einsatz digitaler Technik für die gesellschaftliche Integration förderlich oder hinderlich ist?

SK: Ich als Optimistin würde sagen, dass die digitale Technik eine Chance ist, insbesondere für die Stärkung von Frauen. So wurde zum Beispiel mit der Ride-Hailing-App »Careem« für viele pakistanische Frauen die Fortbewegung im urbanen Raum praktischer. Sie können sich jetzt in der Stadt bewegen, ohne auf einen Verwandten angewiesen zu sein, der sie abholt. Dennoch hat der digitale Wandel noch nicht jeden erreicht. Auch *Aurat Raaj* ist noch weit davon entfernt, jeden einzubinden, was zum Beispiel für Menschen mit Behinderungen gilt.

Wie sieht deine persönliche Zukunftsvision aus?

SK: Ich denke, Erweiterung ist hier das richtige Wort – Erweiterung des Denkens und Erweiterung meiner Arbeit. Ich möchte mich wirklich auf die Einbindung von Frauen in ländlichen Regionen und Slums konzentrieren und langfristig vielleicht auch von Menschen mit Behinderung. Und ich muss nicht alles selbst machen. Ich kann andere Frauen dazu inspirieren, ihre eigenen Unternehmen zu gründen und an diesen wichtigen Problemen zu arbeiten.

Willst du auch in anderen Ländern aktiv werden?

SK: Im Moment lote ich aus, inwieweit *Raaji* auf andere Länder und Kulturen übertragbar ist. Als ich in Nairobi an der Internationalen Konferenz für Bevölkerung und Entwicklung teilnahm, hörte ich von einem Mädchen, das aus Menstruationsscham Selbstmord begangen hatte. Das erinnerte mich so an die Situation in Pakistan, dass ich über eine Erweiterung in die afrikanischen Länder nachdachte. Auch beim ifa-Workshop kamen mir neue Ideen. So erzählte mir ein Teilnehmer aus Ägypten, dass es in seinem Land keine Gesundheitsinnovationen für Frauen gibt. Da er mit Start-ups arbeitet, werde ich wahrscheinlich auch mit ihm zusammenarbeiten.

Welche weiteren Ideen und Kontakte nimmst du aus dem ifa-Workshop mit, die für deine Arbeit hilfreich sein könnten?

SK: Es wäre toll, mit einigen der Datenanalytistinnen und -analysten von *CorrelAid* arbeiten zu können. Ich denke da an eine interaktive Karte, auf der die Gesundheits- und Sanitäreinrichtungen für Frauen in den Gemeinden und Slums von Pakistan eingetragen sind. Ich möchte erfahren, wie sich Innovationen an anderen Orten vollziehen und wie wir diesen Innovationsgeist verbreiten können. Wenn es eine Sache gibt, die ich in den letzten Jahren gelernt habe, dann ist es die, dass es auf die Einstellung ankommt und Scheitern bei der Umsetzung innovativer Sachen dazugehört.

www.auratraaj.co

RUSSLAND DEUTSCHE

Im Gespräch mit ifa-Redakteurin Magdalena Sturm

Die ehemalige ifa-Redakteurin Magdalena Sturm reiste während ihrer vierjährigen Entsendung – sie war als Redakteurin bei der Deutschlernzeitschrift »*vitamin de*« in Omsk – durch die von Deutschen gegründeten Dörfer Sibiriens und sammelte ihre Geschichten. Ob Schülerinnen oder Senioren, Verkäufer, Wissenschaftlerinnen oder Politiker – die Familiengeschichten der Russlanddeutschen näher kennenzulernen und mit allen Generationen ins Gespräch zu kommen, war eine Herzensangelegenheit von Magdalena Sturm. In der Broschüre »*Russlanddeutsche*« geben die Interviewten Einblicke in ihre ganz persönliche Familiengeschichte, erzählen in »*deutscher Sprooch*« oder teilen russlanddeutsche Rezepte. Die Broschüre kann auf publikationen.ifa.de kostenlos heruntergeladen werden



Verkäuferin Tatjana Rene aus Alexandrowka, Foto/© Tatjana Luschewa

EDY, DIE INTELLEKTU- ELLE



Interaktives Theater »Edy, die Intellektuelle«, Foto/© Gabriel Amza

2019 reiste ein Hamster durch Temeswar/Timișoara (Rumänien) und Umgebung: »*Edy, die Intellektuelle*« ist Protagonistin in einem Theaterstück des Kulturvereins *Misc* für Jugendliche. Hamster Edy führt in deutscher Sprache an Themen wie Freiheit, Freundschaft und Anderssein heran – in Interaktion mit dem jungen Publikum. Das Theaterstück wurde vom ifa mit Mitteln des Auswärtigen Amts gefördert.

24 STÄDTE IN SIEBEN WOCHEN

Das Projekt *Mind_Netz* gibt deutschen Minderheiten in den sozialen Medien eine Plattform. Seit 2016 können sich Mitglieder deutscher Minderheiten und Interessierte über verschiedene Kanäle über die deutschen Minderheiten und das aktuelle Zeitgeschehen im östlichen Europa und in den Staaten der Gemeinschaft Unabhängiger Staaten, kurz GUS, informieren, in Kontakt kommen und vernetzen.

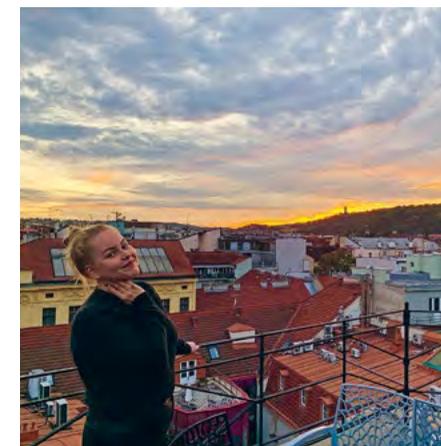
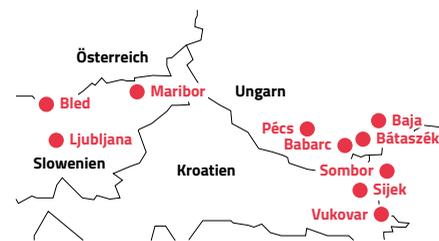
Das *Hospitationsprogramm* ermöglicht Mitarbeitenden von Organisationen der deutschen Minderheiten einen bis zu dreiwöchigen Aufenthalt bei einer Gastinstitution. Dabei erhalten sie neue Impulse und Anregungen für ihre Arbeit und werden fachlich weitergebildet. Die Teilnehmenden lassen sich von der Arbeit der anderen Organisation inspirieren und lernen themenspezifische Best-Practice-Modelle und Arbeitsweisen kennen. Die internationale Netzwerkarbeit des Förderprogramms bietet den Vereinen, Verbänden und Redaktionen der deutschen Minderheiten zudem die Gelegenheit, sich länderübergreifend miteinander zu vernetzen.

Der Startschuss für die drei *Mind_Netz*-Reporterinnen fiel am 5. August 2019 beim gemeinsamen Social-Media-Workshop in Stuttgart. Während ihrer anschließenden Reisen im August, Oktober und November berichteten die Reporterinnen Tekla Matoricz, Boglárka Székely und Viktória Nagy täglich auf den Social-Media-Kanälen von *Mind_Netz* über ihre Erlebnisse und Erfahrungen, über Organisationen und Redaktionen der deutschen Minderheit. Insgesamt besuchten die drei Stipendiatinnen in sieben Wochen 24 Städte in acht Ländern.



Tekla Matoricz, Foto: ifa

Tekla Matoricz kommt aus Pécs in Ungarn, arbeitet als Journalistin und engagiert sich seit vielen Jahren ehrenamtlich für die deutsche Minderheit, u. a. in der »Gemeinschaft Junger Ungarndeutscher«. Die 28-Jährige reiste während ihres Stipendiums im August 2019 durch Slowenien, Kroatien, Serbien und Ungarn. Bei ihren Gesprächen mit Mitgliedern der deutschen Minderheit galt ihr Interesse vor allem dem Erhalt und der Weitergabe der deutschen Sprache.



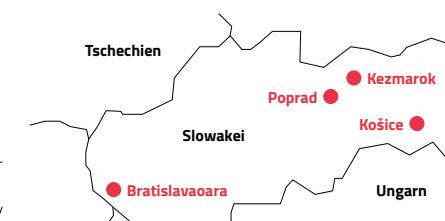
Boglárka Székely, Foto: Boglárka Székely, © ifa

Als zweite Social-Media-Reporterin startete Boglárka Székely im Oktober ihre Reise. Mit 19 Jahren war die Abiturientin aus Zsámbék in Ungarn die jüngste Stipendiatin in diesem Jahr. Sie besuchte Organisationen und Veranstaltungen der deutschen Minderheiten in Tschechien, Rumänien und Polen. Dabei stand für sie vor allem die Frage im Vordergrund, wie Jugendliche in der Minderheit ihre Traditionen bewahren und leben können und welche Angebote ihnen hierfür zur Verfügung stehen. Boglárka ist selbst langjähriges Mitglied im ungarndeutschen Verein »Lochberg Tanzgruppe«.



Viktória Nagy, Foto: privat

Den Abschluss der Stipendien bildete Viktória Nagys Reise in die Slowakei. Die Lehrerin für Deutsch als Fremdsprache kommt aus Újbarok/Neudörfl in Ungarn und engagiert sich u. a. in einer Tanzgruppe und als Abgeordnete in der Nationalitätenselbstverwaltung für die deutsche Minderheit. Während ihres Besuchs bei Organisationen der Karpatendeutschen informierte sie sich über deren Jugendarbeit und Jugendprojekte.



KUNST BRAUCHT

Weltweit nehmen seit einigen Jahren populistische und nationalistische Strömungen zu. Kritische Stimmen, die sich für eine offene Gesellschaft, für Demokratie und Menschenrechte stark machen, geraten immer mehr unter Druck. Davon betroffen sind auch Kunst- und Kulturschaffende, die in ihrer Arbeit – in Büchern, Theaterstücken, Filmen und anderen Werken – Machtverhältnisse beleuchten und kritische Fragen stellen. Sie müssen Zensur, Verfolgung und Inhaftierung fürchten.

Auf diese Entwicklung haben das ifa und das Goethe-Institut 2018 mit der Gründung der *Martin Roth-Initiative* reagiert. Sie bietet bedrohten Künstlerinnen und Künstlern mithilfe eines Stipendiums die Möglichkeit, ihr Herkunftsland für eine Weile zu verlassen, um an einem sicheren Ort weiterzuarbeiten. Dort können sie sich mit anderen Akteuren vernetzen und zur Ruhe kommen. Die Stipendiatinnen und Stipendiaten arbeiten entweder für ein Jahr in Deutschland, begleitet durch eine Gastorganisation aus dem Kulturbereich, oder aber in einem sicheren Nachbarland ihrer Heimatregion.

Auf diese Weise hat die *Martin Roth-Initiative* 2019 bereits 48 Kunst- und Kulturschaffende unterstützt und ein breites Netz von Partner- und Gastorganisationen aufgebaut. 30 Personen haben ein Stipendium an

einem Theater, bei einem Residenzprogramm, einem Kulturverein und anderen Trägern in Deutschland erhalten. In Nachbarländern ihrer Heimatstaaten, zum Beispiel in Costa Rica, Litauen, Nepal oder Tansania, fanden 18 weitere Geförderte vorübergehend Zuflucht.

Während dieser Aufenthalte haben die Stipendiatinnen und Stipendiaten die Gelegenheit, mit ihren Arbeiten – sofern sie sich für öffentliche Sichtbarkeit entscheiden – dem Publikum ihres Gastlandes neue Perspektiven zu erschließen und auf die Diskurse ihrer Heimatländer aus dem Exil weiter kritisch einzuwirken. Die vom Auswärtigen Amt geförderte *Martin Roth-Initiative* leistet so einen Beitrag, weltweit künstlerische und zivilgesellschaftliche Freiräume aufrecht zu erhalten.

Darüber hinaus organisiert die Initiative regelmäßig Netzwerkveranstaltungen mit Stipendiatinnen und Stipendiaten, mit den Gastorganisationen sowie anderen Schutzprogrammen, um den Austausch von Erfahrungen zu fördern und voneinander zu lernen. Im Rahmen der *Martin Roth-Initiative* wird zudem die Umsetzung von Schutzaufenthalten erforscht: Studien beleuchten die bisher wenig untersuchte Arbeit von nationalen und internationalen Schutzprogrammen.

FREIRÄUME



Silvester in Berlin, Foto: Sujatro Ghosh

Sujatro Ghosh

Sujatro Ghosh (26) befasst sich als Aktivist und Künstler insbesondere mit Menschenrechten, Frauenrechten, LGBTIQ-Rechten und dem Umweltschutz. International bekannt wurde er mit seinem »Kubmaskenprojekt«, welches ihm aber auch die unerwünschte Aufmerksamkeit hindunationalistischer Kräfte einbrachte, die ihn schließlich zur Flucht aus Indien zwangen. Seit November 2019 ist er Stipendiat der *Martin Roth-Initiative* und Gast der Gesellschaft für Humanistische Fotografie e. V. in Berlin, die engagierte Autorenfotografie fördert.

Als ich Schüler war, bestanden meine Eltern eines Tages darauf, dass ich Deutsch lerne – wer hätte damals gedacht, dass ich in Berlin lande? Dies ist sicher nicht die Art und Weise, wie ich nach Berlin kommen wollte, aber das Leben hat für jeden sein eigenes Rezept. Ich glaube weder an das Schicksal noch an Gott, aber Silvester ohne meine Familie in Berlin zu feiern war ohne Frage eine Lektion für mich. Nie hätte ich mir vorstellen können, zu dieser Zeit des Jahres nicht meine engsten Bezugspersonen um mich zu haben, um mit ihnen anzustoßen. Noch frustrierender wurde das Jahresende mit dem Wissen um die politischen Unruhen, die mein Heimatland Indien gerade erlebt. Doch der Berliner Silvestertrubel und die Vielfalt in den Straßen konnten mich für einen Moment von den Problemen ablenken – der Himmel leuchtete in den verschiedenen Farben des Feuerwerks, einzig Liebe, Liebe, Liebe und nochmals Liebe war zu spüren.

Eine Stimme nicht von dieser Welt
flüsterte mir ins Ohr:

»Ich hoffe,
das neue Jahr wird den Erwartungen
entsprechen und Frieden
in dieser verrückten Welt verbreiten.«

Fransk Martínez

Das Verlassen meines Heimatlandes Nicaragua brachte emotional eine unvergleichliche Wucht mit sich. Die ersten zwei Monate befand ich mich in einem Gefühlschaos, in dem Schuldgefühle dominierten, weil ich den Ort verlassen hatte, der mich den größten Teil meines Lebens geprägt hat. Mit der Zeit und der Spielprojekt-Initiative bekam ich schließlich den Anstoß, wieder aktiv zu werden und mich heimisch zu fühlen. Ich begann mit exilierten Menschen aus Nicaragua im Nachbarland Costa Rica zu arbeiten. Mein Dank geht an die *Martin Roth-Initiative* für ihre Unterstützung.

Was hast du während deines Aufenthalts gemacht, was war dein Projekt?

FM: Mein Projekt galt der psychosozialen Stärkung der nicaraguanischen Gemeinde, die in Costa Rica im Exil lebt. Mithilfe von Spiel und Kunst entdecken wir uns selbst, experimentieren und erkennen uns selbst als Menschen mit Rechten an. Manchmal geben wir uns nicht den Raum, um unsere Gefühle auszuleben und belasten uns so. Wir stressen uns und sind angespannt. Der Körper spürt das und drückt das über verschiedene Krankheiten aus. Vor diesem Hintergrund hilft die Spielpädagogik durch Malerei, Schreiben, Fotografie und Tanz bei der Befreiung von diesen Spannungen.

Was war dein schönster Moment während deines Aufenthalts?

FM: Die Räume zu erschließen, in denen wir über die verschiedenen Spiel- und Kunstszenerien allein und gemeinsam die Auswirkungen des Exils analysieren konnten, war die schönste Erfahrung für mich. Dann konnten wir uns dem weiteren Vorgehen widmen: uns selbst stärken, Resilienz entwickeln und Unterstützungsnetzwerke aktivieren.

Was war die größte Schwierigkeit während deines Aufenthalts?

FM: Die Emotionen zurückzuhalten, als es auf der Bühne um das Teilen von Gefühlen ging, fiel mir schwer. Das Spiel gibt mir Werkzeuge an die Hand, um gefasst zu arbeiten. Wenn man auf der Bühne ist und den Leuten zuhört, ist das dennoch eine große Herausforderung. Es ist befriedigend zu wissen, dass ich zur psychosozialen Stärkung dieser Menschen beitragen konnte.

MRI-Stipendiat Fransk Martínez arbeitete bei der Nichtregierungsorganisation Fundación Acceso in San José, Costa Rica. Foto: Fransk Martínez



KRISEN VORBEUGEN,

.. KONFLIKTE ÜBERWINDEN

Das Förderprogramm *zivik* unterstützt weltweit zivilgesellschaftliche Akteure dabei, Krisen vorzubeugen, Konflikte zu überwinden und friedliche gesellschaftliche und politische Systeme zu schaffen sowie zu stabilisieren. Mit ihrem Engagement ergänzen Nichtregierungsorganisationen das Handeln staatlicher Akteure um wichtige Perspektiven. 2019 betrug die Förderung aus Mitteln des Auswärtigen Amtes ca. zehn Millionen Euro. Mehr als 80 Projekte und Organisationen wurden damit unterstützt. Hierzu gehören auch Maßnahmen im Rahmen der Transformationspartnerschaften mit den Ländern Nordafrikas und des Nahen Ostens sowie im Rahmen der Demokratisierungshilfe. Über die Erfolge und zukünftige Pläne berichten Projektpartner aus Kolumbien, Tunesien und der Ukraine.

In einem Kooperationsprojekt des *Collective Leadership Institute* (Potsdam) mit *We love Kairouan*, einer zivilgesellschaftlichen Jugendorganisation in Kairouan, Tunesien, werden *young leaders* befähigt Dialogprozesse anzustoßen. Im Zentrum steht gute Regierungsführung mit den Schwerpunkten lokale Entwicklung, kulturelle Identität und ökologisches Bewusstsein, um vor Ort soziale Verantwortung anzustoßen und zu realisieren. Das Projekt wird von 2019 bis 2021 durch das Förderprogramm *zivik* unterstützt.

Interview mit *Mahdi Ayadi*,
young leader

Was war Ihr größtes Erfolgserlebnis als young leader?

MA: In den vergangenen zwei Jahren, in denen wir in der Medina [*Altstadt, Anm. d. Red.*] von Kairouan gearbeitet haben, ist es uns gelungen viele Akteure aus Gesellschaft und Politik in den Dialogprozess einzubinden. Wir haben es geschafft gemeinsam an einer Vision zu arbeiten: die Entwicklung und Umsetzung von Ideen und konkreten Maßnahmen zur nachhaltigen Entwicklung des alten Stadtzentrums, der Medina in Kairouan, einer UNESCO-Weltkulturerbestätte.

Was können Sie als persönliche Herausforderung in diesem Projekt bezeichnen?

MA: Wir mussten viele Hürden meistern. Eine bestand darin, verschiedene Akteure davon zu überzeugen, dass wir einige der alten Gebäude in der Medina opfern müssen, um unsere Vision umsetzen zu können. Das haben wir gemeistert! Wir haben es geschafft auch Skeptikern klarzumachen, dass bei diesem Thema das öffentliche Interesse über das private gestellt werden sollte.

Welcher Moment ist Ihnen besonders in Erinnerung geblieben?

MA: Einer der besten Tage war der, an dem wir ein Projektvideo in den sozialen Medien veröffentlicht haben und dafür positives Feedback von den unterschiedlichsten Akteurinnen und Akteuren, Bürgerinnen und Bürgern erhalten haben. Wir waren sehr erleichtert. Sie waren voller Hoffnung, dass die Stadt Kairouan einmal anders aussehen wird.

Welche Pläne haben Sie für die Zukunft?

MA: Unser Hauptziel ist es, Mittel für die architektonische Vision der Medina zu finden. Diese Vision haben wir ein Jahr lang mit den beteiligten Akteurinnen und Akteuren in Zusammenarbeit mit dem Collective Leadership Institute entwickelt.

*Mahdi Ayadi ist ehrenamtlich für die Organisation *We Love Kairouan* tätig, die er mitgegründet hat, und arbeitet als Freiberufler im Bereich Filmdesign und -produktion.*

www.collectiveleadership.de



Foto: Collective Leadership Institute/Abderrahmen Dhahbi

PODION setzt sich in Kolumbien unter anderem für den Schutz der ländlichen und indigenen Bevölkerung im Kontext großer Rohstoffabbauprojekte ein. Auch der Schutz der Biodiversität und Konflikte um Nutzungsrechte natürlicher Ressourcen sind Aufgaben der Organisation. Ziel von *PODION* ist es darüber hinaus, ein nationales Netzwerk für Demokratie und Frieden zu schaffen und die Räumung von Rohstoffminen voranzutreiben. Mit einem spezifischen Regionalprogramm begleitet *PODION* soziale Organisationen, die von Fracking-Projekten in Kolumbien betroffen sind. Von 2018 bis 2020 wird dieses Programm durch das ifa-Förderprogramm »zivik« unterstützt.

Interview mit *Luis Enrique Orduz*, Koordinator bei *PODION*

Was war Ihr größter Erfolg?

LEO: Teil des Teams von Anwältinnen und Anwälten zu sein, das den Prozess für das Fracking-Verbot in Kolumbien geführt hat, würde ich als größten Erfolg bezeichnen. Auch weil es eine Strategie zur Bekämpfung des Klimawandels ist. Die Stimmen der Bäuerinnen und Bauern sowie der indigenen Bevölkerung in den Staatsrat [höchstes Verwaltungsgericht Kolumbiens, Anm. d. Red.] zu tragen war sehr bereichernd. Diese Menschen sind von den Bergbauprojekten am meisten betroffen.

Sie haben schon häufig Anhörungen begleitet und Rechtsstreitigkeiten vor hohen Gerichten geführt.

Was war bei *PODION* eine besondere Herausforderung für Sie?

LEO: Eine der größten Herausforderungen war es, die juristischen Prozesse angemessen anzugehen. Als Koordinator des Programms muss ich einen großen Teil meiner Zeit an anderen Aufgaben widmen, die nicht mit rechtlichen Fragen zusammenhängen.

Was ist Ihre beste Erinnerung an das Projekt?

LEO: Die Auftakttreffen, bei denen wir die Menschen kennengelernt haben, mit denen wir gearbeitet haben und das Abschlusstreffen, bei denen es einen Austausch zwischen allen Organisationen gab sind mir in besonderer Erinnerung geblieben. Wir haben Beziehungen, die auf gegenseitiger Unterstützung, Solidarität und Anerkennung beruhen. Andere denkwürdige Momente habe ich erlebt, als das Projektteam einige der fincas (landwirtschaftlich genutztes Grundstück) der Bäuerinnen und Bauern besuchte. Dort nahmen wir die Vielfalt, Liebe, Kraft, Schönheit und Hoffnung in der bäuerlichen Produktion wahr. Sie spiegeln sich in den Vorschlägen der Landwirte wider.



Jahresabschlusstreffen des Sozial- und Umweltprogramms 2019, Kolumbien.
Foto/© Corporación Podion/Jennipher Corredor Sánchez

Was sind Ihre Pläne für die Zukunft?

LEO: Wir möchten die sozialen Prozesse stärken und begleiten, um die Rohstoffunternehmen und den kolumbianischen Staat aufzufordern, ihre Verpflichtungen zu erfüllen. Außerdem wollen wir die Rechte auf das eigene Territorium und auf eine gesunde Umwelt zugunsten einer Gesellschaft mit sozialer und ökologischer Gerechtigkeit einfordern.

Luis Enrique Orduz schloss sich bereits während des Jura-Studiums in Bogotá einer Gruppe von Studierenden an, die sich mit den sozio-ökologischen Folgen von Extraktionsvorhaben von Rohstoffen auseinandersetzten. Seitdem beschäftigt er sich mit sozialen Prozessen zur Verteidigung der Lebensgrundlage von Bäuerinnen, Bauern und indigenen Gruppen. Seit 2014 arbeitet er bei *PODION* und ist seit 2018 für die Koordination des durch zivik geförderten Projekts zuständig.

www.podion.org

Das *Ukrainian Institute for International Politics (UIIP)* ist ein unabhängiger Think-Tank, dessen Fokus auf Forschungen zu Außenpolitik, europäischer Integration, Sicherheit und internationalen Beziehungen liegt. Er schafft einen Dialog zwischen zivilgesellschaftlichen, wissenschaftlichen und politischen Akteuren in verschiedenen Regionen in der Ukraine. Ein weiteres Ziel ist die Stärkung regionaler Kapazitäten über eine wirksame Entwicklung der Regionen und die Teilhabe an lokaler Politik. Die Unterstützung durch das ifa-Förderprogramm zivik begann 2018 und wird bis 2021 fortgesetzt.

Interview mit *Rostyslav Tomenchuk*, Vorsitzender von *UIIP*

Was ist Ihre beste Erinnerung an das Projekt?

RT: Da würde ich gerne einen unserer Teilnehmenden zitieren: »Wir alle arbeiten daran, unsere Region erfolgreich zu machen. Jeder von uns möchte, dass unsere Kinder hier in den Heimatregionen eine Zukunft haben. Wir sind unseren Gästen vom UIIP-Team dankbar, die uns auf die vielfältigen Möglichkeiten der politischen Teilhabe hingewiesen und den Dialog zur gemeinsamen Entwicklung vorangetrieben haben.«

Was sind Ihre Pläne für die Zukunft?

RT: Im Februar 2020 starten wir eine neue, zweijährige Phase, um den Dialog zwischen den lokalen Interessengruppen zu unterstützen. Für uns wird es eine interessante Aufgabe sein, die Interessen aller Beteiligten bei der Suche nach Win-Win-Lösungen für die Regionen zu berücksichtigen.

Die Fragen stellte *Sandra Cichos* vom Förderprogramm *zivik*

Rostyslav Tomenchuk schloss ein Masterstudium in Internationaler Politik ab. Nach Tätigkeiten für ukrainische NGOs gründete er 2014 das »*Ukrainian Institute for International Politics (UIIP)*«. Von 2011 bis 2012 war er stellvertretender Leiter des Stadtrates im Außenministerium der Ukraine. *Tomenchuk* war bis 2018 ehrenamtlich als Berater des ukrainischen Vizepremierministers tätig. Er ist Mitglied der Arbeitsgruppe Ukraine des Europäischen Ausschusses der Regionen.

www.uiip.org.ua



Runder Tisch in Charkiw zur globalen Nutzung von Technologie im Bildungsbereich mit Teilnehmenden aus der Regionalverwaltung Charkiw, der Karazin Business School und der Technischen Universität Charkiw. Foto/© UIIP

FORSCHUNG

Das ifa bietet forschungsbasiertes Wissen an der Schnittstelle von Kultur und Außenpolitik. Es diskutiert und dokumentiert internationale Kulturbeziehungen und kulturelle Aspekte des globalen Strukturwandels. Ziel ist es, Außenkulturpolitik wissenschaftlich zu begleiten, im Dialog zwischen Wissenschaft, Kultur, Politik und Medien neue Konzepte zu entwickeln sowie Potenziale für Thinktanks, politisch Aktive, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, Bibliotheken und Interessierte sichtbar zu machen. Im Vordergrund stehen dabei praxisorientierte Forschung und Beratung, Dokumentation und Information, die internationale Vernetzung und wissenschaftliche Nachwuchsförderung.

1.620

Besucherinnen und Besucher in der ifa-Bibliothek

234

Interessierte nahmen an einer Bibliotheksführung teil

9

Fach- und Publikumsveranstaltungen im Rahmen des Forschungsprogramms »Kultur und Außenpolitik« zur Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik

444.204

Bände insgesamt im Bestand der ifa-Bibliothek

30

Leseplätze in der ifa-Bibliothek

6.782

verliehene Bände der ifa-Bibliothek

747

747 Seiten in den Publikationen des Forschungsprogramms »Kultur und Außenpolitik«

4.225

Abonnentinnen und Abonnenten der ifa-Bibliothek auf Facebook

INTERNATIONAL CULTURAL RELATIONS RESEARCH ALLIANCE

Kulturinstitute der ganzen Welt haben sich zusammengetan, um auf einer gemeinsamen Plattform Wissen zu teilen und kulturelle Partizipation zu vereinfachen. Die *International Cultural Relations Research Alliance (ICRRA)* will Wissenschaft, Politikberatung und Kommunikation vernetzen und den kulturellen Austausch verbessern. Im Interview sprechen die Leiterin des Bereichs »*Dialog und Forschung Kultur und Außenpolitik*« des ifa, *Dr. Odila Triebel*, und der Forschungsdirektor des British Council, *Dan Shah*, darüber, warum es gerade jetzt so wichtig ist, dass die Forschungsinstitutionen der Welt enger zusammenrücken.

Frau Triebel, Herr Shah, können Sie beschreiben, was die *ICRRA* ist und welche Ziele sie verfolgt?

DS: Wir möchten eine weltweite Allianz von Personen bilden, die sich der Forschung zu Kulturbeziehungen widmen. Nicht um ihrer selbst willen, sondern um etwas zu bewirken.

OT: Mit der *ICRRA* haben wir spezifisch eine Scharnierfunktion im Blick. Wir möchten Organisationen und Individuen zusammenbringen, die sich selbst und ihre Expertise als Mediation zwischen Forschung, Praxis und Politik verstehen.

Da eines der Ziele der *ICRRA* diese Vermittlung zwischen wissenschaftlichen Fachleuten, Politik und Praxis ist: Wie genau planen Sie, diese Gruppen enger zusammenarbeiten zu lassen?

DS: Zunächst einmal denken wir, dass Kultur bedeutsam ist. Sie ist bedeutsam, weil sie Kooperation ermöglicht, indem sie Vertrauen aufbaut und Verständnis fördert zwischen Menschen, die in anderen Dingen vielleicht nicht übereinstimmen oder verschiedene Hintergründe haben. Da sich die globalen Verhältnisse ständig verändern, scheint mir dies heute wichtiger denn je. Wir wollen, dass unsere Forschung auch für Personen mit politischer Entscheidungsbefugnis nützlich ist. Wenn wir Forschende und Politikgestalterinnen und -gestalter zusammenbringen, können wir ihnen helfen, besser zu kommunizieren und mit unseren wissenschaftlichen Ergebnissen ihr Verständnis füreinander fördern. So möchten wir Forscherinnen und Forschern vermitteln, was Menschen brauchen, die Politik gestalten, welche Fragen sie haben und in welchen Zeitrahmen sie arbeiten. Ergänzt wird dies durch einen erleichterten Austausch von Wissen durch die unterschiedlichen Forschungsgemeinschaften zu internationalen Kulturbeziehungen. Auf diese Weise erhalten wir ein besseres Verständnis davon, was wo und für wen funktioniert.

OT: Julie Maxton, Direktorin der Royal Society, sagte einmal: »*Science is cold, politics is hot.*« [*»Wissenschaft ist kalt, Politik ist heiß.«, Anm. d. Redaktion*] Besonders in Zeiten einer aufgeheizten politischen Atmosphäre ist es wichtig, Politik auf Daten und rationale Argumentation zu stützen.

»*Es ist schwierig, eine interkulturelle Unterhaltung nur mit einer Stimme zu führen.*«

Dan Shah

Die meisten internationalen Kulturbeziehungen werden im nationalen Rahmen organisiert. Was ist Ihre Motivation dahinter, in diesem Feld eine internationale Plattform einzurichten?

OT: Kulturelle Teilhabe ist ein Menschenrecht. Zugang zu Kultur und kulturelle Mobilität sind Gegenstand international ratifizierter Vereinbarungen der Vereinten Nationen. Aus welchen Gründen sollte Kultur in Außenbeziehungen anderen Ideen verpflichtet sein? Die gegenseitigen Verflechtungen und Abhängigkeiten haben mit fortschreitender Globalisierung zugenommen. Damit überschneiden sich nationale und transnationale Aufgaben mehr und mehr. Die großen globalen Herausforderungen haben alle auch eine kulturelle Dimension.

DS: Die *ICRRA* wurde gegründet, um voneinander zu lernen. Um herauszufinden, wie wir eine globale Gemeinschaft werden können. Wissen kann angereichert und verglichen werden. Besonders in Kulturbeziehungen kennt man den Mehrwert vielfältiger Perspektiven. Es ist schwierig, eine interkulturelle Unterhaltung nur mit einer Stimme zu führen.

Warum wächst die Nachfrage nach einer verbindenden Plattform zur Unterstützung internationaler Kulturbeziehungen?

OT: Immer mehr und verschiedene Menschen – und Institutionen – haben mit Kulturbeziehungen zu tun. Wir müssen dafür die Wahrnehmung schärfen und Wissen darüber sammeln und teilen.

DS: Ja, es geht nicht mehr länger um eine kleine Anzahl von Ländern mit einer vielfältigen und anspruchsvollen auswärtigen Kulturpolitik. Außerdem wollen wir alle effizient und effektiv sein. Wenn wir unser Wissen zusammenbringen und auf den Erkenntnissen der anderen aufbauen, können wir beides sein.

Mit der Vielfalt an Institutionen, Organisationen und Regionen, die Sie mit der *ICRRA* zusammenbringen möchten, scheint die Anzahl an relevanten Themen endlos. Auf welche Schlüsselthemen wollen Sie sich konzentrieren?

DS: Ein Thema ist sicherlich, mehr Perspektiven in die Debatte einzubringen. Ein anderes ist, welche Rolle Kulturbeziehungen spielen können, um den großen globalen Herausforderungen zu begegnen: zunehmende Konkurrenz zwischen Staaten, der Aufstieg von nichtstaatlichen Akteuren, die Veränderungen des sozialen Lebens durch Technologie und schließlich der Klimawandel.

OT: Aus meiner Perspektive ist das der Kern: Wir müssen international und als Menschheit miteinander kooperieren, um mit den globalen Zukunftsaufgaben klarzukommen. Im Zentrum unseres Forschungsinteresses stehen diese Fragestellungen: Unter welchen Bedingungen können wir es besser machen? Wie können wir Bildung in dieser Hinsicht verbessern? Einige Teilnehmende unseres Netzwerktreffens sprachen davon, dass wir besser begreifen lernen müssen, wie Werte entstehen und verbreitet werden.

»Eine Nation als Akteur wird nicht unwesentlich durch Haltungen, Werte und Empathiefähigkeiten von Individuen gebildet.«

Odila Triebel

Großbritannien hat die Europäische Union verlassen. Andere Länder könnten diesem Beispiel folgen: Was für Reaktionen erwarten Sie auf eine internationale Allianz für Forschung zu Kulturbeziehungen, in einem Klima der Trennung?

DS: Für einen Forscher ist jeder Wendepunkt eine Gelegenheit, neue Daten zu sammeln. (Beide lachen.)

OT: Dieser Satz klingt definitiv »kalt«.

DS: Ich glaube, einige der Spannungen, die in den meisten Ländern durch die Globalisierung hervorgerufen werden, zeigen sich an verschiedenen Orten auf verschiedene Arten. Wir können auch hier voneinander lernen.

OT: Forschungsergebnisse zu teilen sowie miteinander zu forschen, basierend auf Daten und rationaler Argumentation, ist ein Beispiel dafür, wie man Kulturbeziehungen gestaltet und wie man miteinander kooperiert – und das zum gegenseitigen Nutzen.

Länder trennen sich aktiv von interkulturellen Einheiten, wie es jetzt mit dem Brexit geschehen ist. Mit welchen Mitteln können internationale Kulturbeziehungen wieder Mut machen für transnationalen Dialog?

OT: Ich denke, wir sollten mit vereinfachenden Darstellungen vorsichtig sein und schärfer analysieren. Auch wenn wir es schwierig finden zu verstehen, muss die Forschung noch mehr über die Motive hinter diesen Bewegungen herausfinden. Und zwar spezifisch zu den jeweiligen Kontexten und Orten.

DS: Interkultureller und transnationaler Dialog hat niemals ausschließlich zwischen Nationen stattgefunden. Das Vereinigte Königreich hat viele internationale Foren und ist auch, ohne in der EU zu sein, immer noch Teil von Europa.

OT: Das erinnert mich an etwas, das Yasushi Watanabe auf unserem Netzwerktreffen dieses Jahr in London gesagt hat. Er betrachtet Multilateralismus aus der Perspektive des Anthropologen und betonte: Eine Nation als Akteur wird wesentlich durch die Haltungen, Werte und das Empathievermögen von Individuen gebildet.

DS: Wir wissen, dass Gelegenheiten für interkulturelle Erfahrungen – sei es im Auslandsstudium, indem man Kunst und Kultur rezipiert oder die Sprache eines anderen lernt – in den Außenbeziehungen Vertrauen und Verständnis schaffen können und besonders jungen Menschen dabei helfen, mit Gleichaltrigen weltweit in Verbindung zu treten.

Gibt es einen bestimmten Grund, warum Sie gerade jetzt die *ICRRA* auf den Weg bringen?

DS: Unsere Kollegen am ifa, denen das Verdienst zukommt, diese Idee initiiert zu haben, wollten sich jetzt mit uns zusammenschließen. Zu diesem Zeitpunkt hatte ich gerade erst beim British Council angefangen, weshalb ich das nicht vorher hätte tun können.

OT: Wir sind schon seit einigen Jahren in Kontakt mit dem British Council und haben jetzt die Möglichkeit ergriffen, Ressourcen zu bündeln und zu wachsen. Wir wollten diese Netzwerkidee auf ein anderes Niveau heben und alle Kontinente damit erreichen. Wir haben die Gelegenheit einfach genutzt. Die Gleichzeitigkeit mit den politischen Entwicklungen ist nur ein Zufall.

Interview: Svenja Schlicht

Die *International Cultural Relations Research Alliance (ICRRA)* bringt internationale Institutionen und wissenschaftliche Forschungseinrichtungen zusammen, die sich als Mittler zwischen praktischer Kulturarbeit, wissenschaftlicher Reflexion, Politikberatung und Medien verstehen. Ihre Ziele sind der Transfer von forschungsbasiertem Wissen in Politik und Gesellschaft sowie die Förderung des internationalen Wissensaustauschs und der Zusammenarbeit in den Kulturbeziehungen. Die *ICRRA* wurde vom ifa initiiert.



Dr. Odila Triebel ist Leiterin des Bereichs *Dialog und Forschung* »Kultur und Außenpolitik« am ifa.

Foto/© Luca Siermann



Dan Shah ist Forschungsdirektor des British Council.

Foto: privat

250 JAHRE ALEXANDER VON HUMBOLDT: WAHRNEHMUNG IN LATEINAMERIKA



Humboldt-Büste auf dem Campus der Universität von Havanna, Foto: Eggi, <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/deed.de>

Der Name Alexander von Humboldt war 2019 präsent wie selten – in seinem Jubiläumsjahr gedachten viele der Erkenntnisse des Universalgelehrten, der die Welt bereiste. Doch welche Bedeutung hatte der deutsche Forscher für die lateinamerikanische Bevölkerung? *Dr. Sandra Rebok* untersucht in ihrer Studie »*Wahrnehmung Humboldts in Lateinamerika. Chancen und Herausforderungen einer Themensaison*«, welche Rolle Alexander von Humboldt für die Menschen in Lateinamerika spielte und welche Auswirkungen sein Handeln bis heute zeigt.

Anlässlich des 250. Geburtstags des preußischen Universalgelehrten und Forschungsreisenden Alexander von Humboldt hat das Auswärtige Amt für 2019 eine Humboldt-Saison ausgerufen. Dazu untersuchte Sandra Rebok im Rahmen des ifa-Forschungsprogramms »Kultur und Außenpolitik« den Blick auf Humboldt in Lateinamerika. Auf dem Gebiet der heutigen lateinamerikanischen Länder und der Vereinigten Staaten von Amerika war dieser zwischen 1799 und 1804 auf Forschungsreise. Um Risiken und Chancen einer Humboldt-Themensaison zu identifizieren, hat die Wissenschaftshistorikerin und ausgewiesene Humboldt-Expertin Sandra Rebok Stimmen aus Chile, Ecuador, Kolumbien, Kuba, Mexiko, Peru und Venezuela eingeholt.

Humboldt gilt vielen als der bedeutendste Intellektuelle des 19. Jahrhunderts. Mit seinen wissenschaftlichen Werken, Briefen, naturhistorischen Sammlungen und kartografischen Arbeiten hat er den Blick seiner Zeit geweitet. Bis heute gilt er als ein Pionier des wissenschaftlichen Denkens. Er hatte aber auch einen scharfen Blick für die Lebenssituation der Menschen in den damaligen spanischen Kolonien. Auf der europäischen Bühne stand er für Respekt und Verständnis gegenüber den Kulturen dieser Gebiete ein – ein Einsatz, der ihm noch heute hoch angerechnet wird. So betont man in Mexiko etwa Humboldts Erforschung des aztekischen Kalenders und allgemein seine Wertschätzung der zivilisatorischen Errungenschaften der Azteken.

In Europa wurden die Kulturen der amerikanischen Indigenen damals noch in kolonialer Manier abgewertet. Alexander von Humboldt setzte dem ein positives, von intensiver Neugier und Wertschätzung durchdrungenes Bild der »Neuen Welt« gegenüber. Aber auch die Ausarbeitungen der spanischen Chronisten, die in Europa besonders verkannt waren, haben in seinem Werk eine Aufwertung erfahren. Dadurch konnte er auch die Amerikaner selbst für ihr Land begeistern. Humboldt legte die Grundlagen für ein neues Nationalgefühl, erweckte aber auch eine Identifikation der Amerikanerinnen und Amerikaner mit ihrem ganzen Kontinent – so zumindest die Sicht ihrer heutigen Nachkommen.

Die Befragten würdigten auch seine Sicht auf die Wissenschaft als Ganzes. Humboldt ging über die Grenzen der einzelnen Fächer hinaus. Er wollte Zusammenhänge zwischen den einzelnen Disziplinen aufzeigen und sie zu einem großen, zusammenhängenden Netz des Wissens verknüpfen. Eine ähnliche Haltung hatte er auch zu den Grenzen zwischen den Ländern. Daher gilt Humboldts Denken als Mittel gegen nationalistische Tendenzen.

Zum Teil wird sein wissenschaftliches Werk auch als Anstoß für die Eigenständigkeit der späteren unabhängigen Staaten in Lateinamerika verstanden. Alexander von Humboldt hat die wissenschaftliche Entwicklung in der Region angekurbelt, indem er mit seiner Pionierarbeit einen Bezugspunkt für die Forschung vor Ort gebildet hat. So hat er den lokalen Forscherinnen und Forschern zu einem Platz

in der internationalen wissenschaftlichen Gemeinschaft verholfen. Für viele von ihnen hatte der Kontakt mit Humboldt daher eine entscheidende Bedeutung. Gleichzeitig machte er hat er in Europa auf die Arbeiten der kreolischen Gelehrten aufmerksam. In der intellektuellen Entwicklung der einzelnen lateinamerikanischen Länder hat Humboldt damit eine bedeutsame Rolle gespielt.

Aber auch Humboldts ureigenes Interesse an den damals noch jungen Vereinigten Staaten hebt die Autorin hervor. Er hat sich demnach eingehend mit der Lebensweise der Amerikanerinnen und Amerikaner auseinandergesetzt, ebenso wie mit der Wirtschaft und Politik des Kontinents sowie mit dessen sozialen Problemen. Einen großen Teil des Wissens über Amerika verdanken die Europäerinnen und Europäer überhaupt erst Humboldts Forschungsreisen, bis zu den geografischen Umrissen des Kontinents, denn auch als Kartograf hat Humboldt sich verdient gemacht.

Bei aller Wertschätzung äußerten die Befragten auch Kritik am vielseitigen Forschungsreisenden. So war Alexander von Humboldt zwar finanziell unabhängig, für seine Reisegenehmigungen aber auf die Gunst der spanischen Krone angewiesen. Sie waren damit gebunden an die spanische Kolonialherrschaft. Als Bergbauexperte war Humboldts Expertise gefragt und er hat seinen Teil dazu beigetragen, die Ausbeutung amerikanischer Bodenschätze voranzutreiben. Umgekehrt wird auch seine Forschung manchmal kritisch gesehen: Er hätte seine Informationen über die örtlichen Gegebenheiten vorsichtiger weitergeben sollen, weil ausländische Kräfte sie dazu nutzen konnten, die Kolonien auszubeuten. So steht etwa Humboldts Weitergabe geografischer Daten an die US-Regierung 1804 im Zwielficht. Die Region Islas Chinchas wurde zudem nach seinen Veröffentlichungen über die Nutzung von Vogelkot als Düngemittel für diesen Wertstoff ausgebeutet. In Kolumbien sieht man ihn manchmal gar als europäischen Imperialisten.

Für einige der Befragten steht Alexander von Humboldt insgesamt zu sehr im Fokus. Seine Helfer vor Ort sowie die Errungenschaften der spanischen und kreolischen Gelehrten und Forschungsreisenden würden dadurch zu Unrecht in den Hintergrund gerückt. Auch seine Rolle als »Entdecker« ruft bisweilen Unmut hervor: Sie suggeriere, die Gegebenheiten in Amerika hätten erst dann eine Bedeutung gewonnen, als sie für die europäische Wissenschaft zugänglich wurden – oder für die europäische Expansionspolitik. Weiterhin hält man Humboldt vor, dass er um 1800 heilige Grabstätten der Indigenen entweihte, um zu wissenschaftlichen Zwecken an Skelette von deren Vorfahren zu gelangen. Hier wäre der Respekt vor der Kultur des Gastlandes wichtiger gewesen als der Forschungsdrang, bemängeln manche der Befragten.

Anders ist die Wahrnehmung in Deutschland. Hier kritisiert man eher die Überhöhung Humboldts als »zweiten Kolumbus« und Begründer vielerlei Wissenschaftszweige, die in Wahrheit nicht auf ihn zurückgingen. Sein Weltbild

sei überholt und heute wissenschaftlich nicht mehr nützlich, bemängeln einige. Außerdem sieht man Humboldt hier speziell als Wegbereiter des deutschen Kolonialismus im 19. Jahrhundert.

Auch heute sei Humboldt noch relevant, so hingegen die Autorin der ifa-Studie, Sandra Rebok. Weniger als die konkreten Ergebnisse sei es dabei seine Herangehensweise an Probleme insgesamt: Humboldt dachte »holistisch und in globalen Zusammenhängen«, er wollte die Ganzheit der Natur in all ihren Zusammenhängen ergründen und er hat damals schon die Bedeutung des Austauschs zwischen den wissenschaftlichen Disziplinen erkannt. Humboldts Beiträge zur Wissenschaft waren äußerst vielseitig, aber gerade deshalb nicht ganz greifbar. Sein Werk umspannte die Kunst ebenso wie die Naturwissenschaften, die Politik oder die Technik.

Rebok macht einige Vorschläge zur Gestaltung der Humboldt-Saison. Neben Humboldt solle sein Kollege und Begleiter Aimé Bonpland gewürdigt werden, dessen Arbeit in der Botanik die längste Zeit von seinem berühmten Weggefährten überschattet war. Auch das Verhältnis zur Kolonialmacht Spanien verdiene Aufmerksamkeit, da Alexander von Humboldts Reisen von ihrer Gunst abhängig waren. Er musste demnach immer Vorsicht walten lassen und sein Streben nach sozialen Veränderungen zügeln. Es war schließlich das spanische Königreich, in dessen Verantwortung die damaligen Kolonien standen, nicht die Regierungen der heutigen Länder Venezuela, Kolumbien, Ecuador, Peru und Mexiko.

Darüber hinaus biete die Humboldt-Saison Chancen, die wissenschaftlichen und kulturellen Beziehungen zwischen Deutschland und den amerikanischen Ländern zu vertiefen. Gezielte Maßnahmen könnten eine vertiefte Beschäftigung mit Humboldts Wirken oder auch mit der Wissenschaft insgesamt auslösen. Alle Wissenschaftsbereiche könnten dabei ihre Beiträge leisten – von der Klimaforschung bis hin zu den Migrationsstudien. Für das heutige Deutschland biete sich der für seine Zeit tolerante und weltoffene Humboldt zudem als Identifikationsfigur an.

Die Spannung zwischen wissenschaftlichen Idealen und politischer Realität, zwischen dem spanischen und dem US-amerikanischen Imperium, zwischen Wissensdurst und kolonialer Nutzbarmachung von Forschungsergebnissen – all das biete reichlich Stoff für eine differenzierte Auseinandersetzung mit Alexander von Humboldt in der Themensaison. Welche Bedeutung hat Wissenschaft auf der politischen Ebene? Wann ist es legitim, Wissen weiterzugeben und in die Öffentlichkeit zu tragen? Inwieweit sind Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler dafür verantwortlich, was mit ihren Forschungsergebnissen geschieht? All diese Themen werden auch heute noch heiß diskutiert.

Zusammenfassung: *Lukas Jung*

Dieser Text basiert auf einer im Rahmen des ifa-Forschungsprogramms »Kultur und Außenpolitik« entstandenen Studie:



SANDRA REBOK:
**WAHRNEHMUNG HUMBOLDTS IN LATEINAMERIKA:
CHANCEN UND HERAUSFORDERUNGEN EINER
THEMENSaison.**

ifa (Hg.), Stuttgart, 2019, 63 Seiten
ISBN 978-3-921970-04-1
(ifa-Edition Kultur und Außenpolitik)
kostenlose PDF-Version online:
publikationen.ifa.de



Dr. Sandra Rebok ist freie Wissenschaftshistorikerin und forscht schwerpunktmäßig zu Alexander von Humboldt. www.sandrarebok.net

Foto: Jennifer Daigle

KULTURCHECK FÜR DIE WIRTSCHAFT



Sigrid Weigel beim Martin Roth Symposium 2018 in Berlin, Foto/© Paul Hahn

Die Kulturwissenschaftlerin *Sigrid Weigel* hat in einer Studie die deutsche Außenkulturpolitik untersucht.

Frau Weigel, Ihre Studie zur Außenkulturpolitik schaut nicht nur nach außen, sondern auch nach innen, nach Deutschland. Warum?

SW: Außenkulturpolitik beginnt im Innern. Die Prinzipien, für die sie international eintritt, müssen durch die deutsche Politik gedeckt sein. Zudem geht es seit Langem nicht mehr nur um die Repräsentation deutscher Kunst im Ausland, sondern um die Zusammenarbeit mit Akteuren in Partnerländern, besonders aus der Zivilgesellschaft.

Getrennte Politikressorts seien globalen Transformationsprozessen nicht mehr gewachsen, stellen Sie fest und sagen: Wirtschaftspolitik ist Kulturpolitik. Können Sie das erläutern?

SW: Ein Anspruch Auswärtiger Kulturpolitik lautet: »die Globalisierung verantwortlich gestalten«. Wie soll das gehen, wenn gleichzeitig auch die deutsche Wirtschaft

mitverantwortlich ist für die Schere, die zwischen Globalisierungsgewinnern und -verlierern entstanden ist, international und auch im Innern. Das jüngste Beispiel sind die Brände in Brasilien: Der Regenwald wird zerstört für Felder, auf denen am Amazonas Tierfutter für die deutsche Billigfleisch-Produktion angebaut wird. Niedrige Löhne hierzulande wiederum erzeugen die Nachfrage nach billigem Fleisch. Insofern plädiere ich dafür, die Experten aus der Außenkulturpolitik mit ihrem Wissen über die Bedingungen vor Ort in die Planung außen- und handelspolitischer Schritte einzubeziehen. Der Wandel zur Elektromobilität im Westen etwa führt letztlich zu einer Verlagerung der Umweltprobleme in andere Länder. Lithium für Batterien wird in Südamerika abgebaut, wo dafür jahrtausendealten Kulturen die Lebensgrundlage entzogen wird. Deshalb schlage ich vor, dass in geplante Wirtschaftsmaßnahmen regelmäßig ein Entwicklungs- und Kulturcheck der Außenkulturpolitik eingebaut wird.

Wäre damit die Außenkulturpolitik dafür zuständig, die Werte Deutschlands in der Handelspolitik sicherzustellen, mit einer Art Vetorecht?

SW: Ja. Sonst ist die Rede vom »Wettbewerb der Narrative« bloße Rhetorik. Ohnehin sind gelebte Demokratie und Menschenrechte viel überzeugender.

Sie kritisieren auch das Vokabular der Außenkulturpolitik. Weshalb?

SW: Ich untersuche die Geschichte von Begriffen wie »Soft Power«, die durch ihre Herkunft aus dem Kalten Krieg hoch belastet sind. »Wettbewerb der Narrative« oder »Nation Branding« entstammen ökonomischen Konzepten und folgen Marketingprinzipien. Eine seriöse Außenkulturpolitik braucht diesen Jargon nicht.

In internationalen Rankings gehört Deutschland nach wie vor zu den beliebtesten Ländern der Welt.

SW: Die Attraktivität geht von der schimmernden Oberfläche des Wohlstands aus, von dem ja immer mehr ausgeschlossen sind. Das Forum Menschenrechte listet einen ganzen Katalog von Kriterien aus dem UN-Sozial- und -Kulturpakt auf, die in Deutschland defizitär sind; dazu gehört die steigende Kinderarmut. Hier hat Deutschland viel an Glaubwürdigkeit verloren, genauso wie in der Klima- und Wirtschaftspolitik.

Auch der Umgang mit Afrika wird derzeit stark diskutiert. Ist Deutschland hier auf dem richtigen Weg?

SW: Wir brauchen eine Revision der Afrikapolitik. Politisch will sie Migrationsursachen bekämpfen. Wirtschaftlich geht es um die Erschließung neuer Märkte. Wenn man sich mit diesem Widerspruch nicht auseinandersetzt, dient die Außenkulturpolitik nur der Kompensation unseres schlechten Gewissens. Notwendig wäre eine ressortübergreifende Konferenz »Afrikapolitik auf dem Prüfstand«. Dasselbe gilt für die Themen Integration, Islampolitik, Ost- und Westdeutschland.

Sie fordern Austausch auf Augenhöhe, doch die wirtschaftliche Überlegenheit scheint sich in die westliche DNA eingeschrieben zu haben.

SW: Überlegenheitsgefühle gehören zum kulturellen Unbewussten Europas. Damit müssen wir uns auseinandersetzen. Das betrifft auch die endlich angelaufene Debatte über die Folgen der Kolonisierung. Die sollte nicht auf die Frage der Rückgabe von Kulturgütern reduziert werden; es geht auch um unser Selbstverständnis.

Sie befassen sich intensiv mit Vor- und Nachteilen des Nationalstaats.

SW: Es geht um die Spannungen zwischen dem Nationalstaat als Verfassung, die Grundrechte formuliert, und dem Konzept nationaler Kultur. Für den Nationalstaat als politisches Gemeinwesen gibt es bisher keinen Ersatz. Die Grundrechte

aber sind von der real gelebten Demokratie abhängig, nicht von Ideen wie Kulturnation und Leitkultur, die letztlich auf Ausgrenzung basieren. Wir müssen uns die Frage nach tragenden Gemeinsamkeiten stellen. Diese Frage wurde nicht erst durch die Migration zum Problem moderner pluraler Gesellschaften.

Wo sollen gemeinsame Bezugspunkte herkommen? Sind Menschen mit zu viel Diversität überfordert?

SW: Nur dann, wenn sie sie nicht kennen. Die Angst vor Fremden ist immer dort am größten, wo es keine Fremden gibt. Die Begegnung ist manchmal schwierig, aber wo ein Austausch stattfindet, gelingt sie besser als da, wo nur Feindbilder aus der Ferne stehen.

Sie betonen, dass viel gelingen kann, wenn der politische Wille da ist ...

SW: Ich bin nicht an utopischen Theorien interessiert, sondern an umsetzbaren Vorschlägen. Es geht darum, Lobbyarbeit zurückzudrängen, etwa dafür zu sorgen, dass EU-Wirtschaftssubventionen an die Einhaltung von Sozial- und Arbeitsrechtsstandards gebunden werden.

Auch hier wollen Sie die Außenkulturpolitik in die Pflicht nehmen?

SW: Ich verstehe meine Studie nicht als Kritik der bestehenden Außenkulturpolitik, sondern im Gegenteil als eine Aufwertung. Und eher als Kritik der politischen Strukturen und als Plädoyer dafür, die Stimme der Außenkulturpolitik zu stärken und ihr Wissen zu nutzen.

Welchen Ihrer Vorschläge würden Sie gerne sofort umgesetzt sehen?

SW: Eine Kommission zur Aufarbeitung der Wiedervereinigung könnte man schnell einsetzen. Frank-Walter Steinmeier könnte das in die Hand nehmen. Er war es, der vor einigen Jahren den Review-Prozess für die Außenkulturpolitik angestoßen hat; hier könnte er ihn innenpolitisch weiterführen.

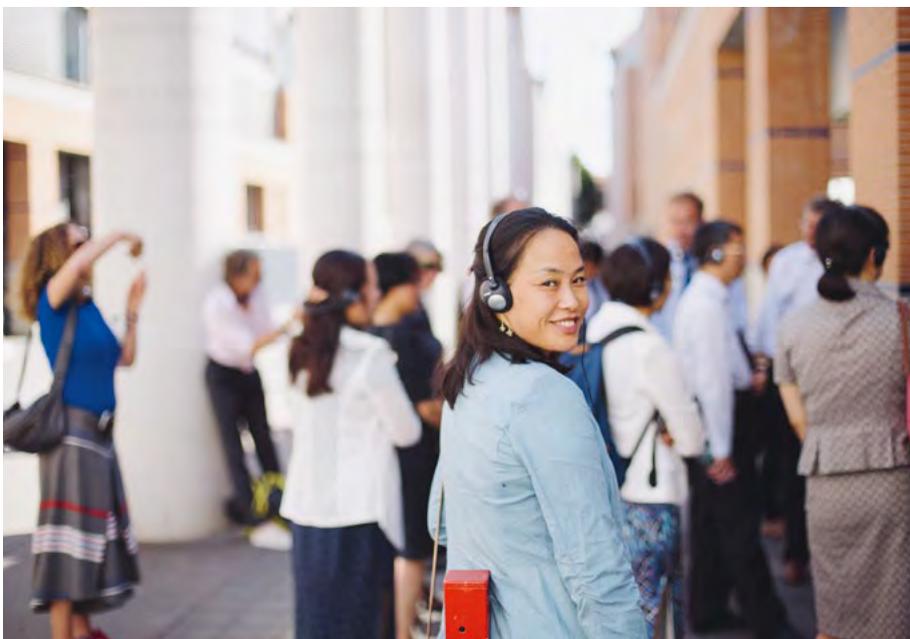
Das Interview, erschienen in der **KULTURAUSTAUSCH IV/2019**, führte *Friederike Biron*, Literaturwissenschaftlerin und Redakteurin der Zeitschrift »**KULTURAUSTAUSCH**« in Berlin.



SIGRID WEIGEL:
TRANSNATIONAL FOREIGN CULTURAL POLICY – BEYOND NATIONAL CULTURE: PREREQUISITES AND PERSPECTIVES FOR THE INTERSECTION OF DOMESTIC AND FOREIGN POLICY.

ifa (Hg.); Stuttgart, 2019, 136 Seiten
ISBN 978-3-948205-04-1
(ifa-Edition Kultur und Außenpolitik)
kostenlose PDF-Version online:
publikationen.ifa.de

KULTURELLE BILDUNG IM DEUTSCH- CHINESISCHEN DIALOG



Wang Qunying, Leiterin am Institut für Familienpädagogik im Forum Kulturelle Bildung 2019, Foto/© Marco Dirr

Vom 24. bis 28. Juni 2019 veranstaltete das ifa in Kooperation mit der *Stiftung Mercator* und der chinesischen *Stiftung China Soong Ching Ling* das vierte deutsch-chinesische Forum zu kultureller Bildung. In Nürnberg und Stuttgart tauschten sich Fachleute aus China und Deutschland über das Schwerpunktthema Wertebildung aus. Das deutsch-chinesische Forum dient als Austauschplattform zu zentralen Entwicklungsaufgaben in der kulturellen Bildung und soll das gegenseitige Verständnis vertiefen. Es findet abwechselnd in China und Deutschland statt. Dabei wird ein transkultureller und interdisziplinärer Fachdialog zwischen Lehrkräften, Kulturschaffenden sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern ermöglicht.

»Die rasante Entwicklung des Landes stellte China vor Herausforderungen, besonders in der Weitergabe kultureller Erfahrungsschätze und beim Aufbau des gesellschaftlichen Wertesystems. Überall, wo sich Gesellschaften schnell verändern, entstehen Konflikte. Dies betrifft nicht allein die Weitergabe traditioneller Werte, sondern auch gesellschaftliche Ideologien.« So beschreibt Shizhen Lu die zentralen Problemstellungen der chinesischen Kulturpolitik. Die Parteisekretärin und ehemalige Vizedirektorin der China Youth University of Political Studies in Peking hatte die wissenschaftliche Leitung der chinesischen Delegation beim deutsch-chinesischen Forum inne.

Eine Fachperson aus der Wissenschaft oder Politik in Deutschland würde kulturpolitische Zukunftsaufgaben vermutlich mit anderen Worten beschreiben. Im Kern kann die Aussage Shizhen Lus dennoch auch auf Deutschland übertragen werden: Globalisierung, Migration, Klimawandel, Digitalisierung, soziale Ungleichheit und eine zunehmende Pluralisierung der Lebenswelten führen weltweit zu Veränderungen des gesellschaftlichen Zusammenlebens. Wenngleich sich die politischen Systeme Deutschlands und Chinas grundlegend unterscheiden, so steht auch Deutschland vor Herausforderungen durch systemschwächende Einflüsse. Der Wertediskurs spielt dabei in beiden Ländern eine zentrale Rolle.

Gemeinsame Werte halten eine Gesellschaft zusammen und häufig wird die Frage laut: Wie viel Diversität kann eine Gesellschaft aushalten? Diverse Gesellschaften erfordern Toleranz und einen konstruktiven Umgang mit Fremdheits- und Unsicherheitserfahrungen. Die Mitglieder der Gesellschaft müssen nicht alle Wertvorstellungen teilen, aber ein friedliches Zusammenleben bedarf zumindest der Verständigung auf einen Grundkonsens, eines respektvollen Umgangs miteinander und des Verständnisses dafür, dass andere Menschen oder Gesellschaften durch ihre eigenen historischen, gesellschaftlichen und kulturellen Erfahrungen geprägt sind und in diesem Kontext handeln.

Eine mögliche Reaktion auf Fremdheits- und Unsicherheitserfahrungen ist der Rückzug auf traditionelle Wertvorstellungen. Vor lauter Unterschieden werden häufig die Gemeinsamkeiten und das Verbindende nicht mehr gesehen. Eine andere Möglichkeit, auf die Veränderungen unserer Zeit zu reagieren, ist das Reflektieren kulturell geprägter Werte, Denk- und Handlungsmuster, auch der eigenen. Ein Ziel der kulturellen Bildung ist es daher, die Empathiebildung und die Fähigkeiten zur Problemlösung junger Menschen zu fördern. Künstlerische Zugänge machen es möglich, in unvertraute, komplexe Situationen einzutauchen und verschiedene Handlungsmöglichkeiten auszuprobieren. Ein Beispiel sind Theaterprojekte im Kontext von Migration und Globalisierung. Die Teilnehmenden wechseln in ihren Rollen die Perspektive. So können sie die Vielschichtigkeit der Situation erfahren und neue Gestaltungsoptionen für sich und die Gesellschaft aufzeigen.

Für diesen methodischen Umgang mit Fremdheitserfahrung steht exemplarisch das deutsch-chinesische Forum für kulturelle Bildung. Das Forum bietet die Gelegenheit zum transkulturellen und interdisziplinären Dialog zwischen Akteuren verschiedener Länder. Dieser Dialog funktioniert nur, wenn alle Beteiligten Offenheit und Neugier für die Perspektiven anderer einbringen, auf Belehrungen mit erhobenem Zeigefinger verzichten, nachfragen und versuchen, andere Ansichten und deren historisch-kulturellen Kontext und Hintergrund zu verstehen. Das Voneinander- und Miteinander-Lernen ermöglicht den Teilnehmenden, gemeinsame Zukunftsaufgaben als solche zu begreifen, Strategien zur Problemlösung zu entwickeln und gesellschaftliche Veränderungen nachhaltig mitzugestalten.

Aufbauend auf den vorherigen Foren wurden bei dem deutsch-chinesischen Forum 2019 Themen wie soziale Teilhabe von Migrantinnen und Migranten, Klimawandel und Beteiligung von Jugendlichen in politischen Entscheidungsprozessen diskutiert. Für 2020 und 2021 sind weitere Foren geplant, bei denen andere Fragestellungen im Fokus stehen sollen, etwa der partizipative Aspekt kultureller Bildung am Beispiel ländlicher Räume. Kulturelle Bildung hat den Anspruch, die Persönlichkeitsentwicklung zu fördern und zum Heranwachsen weltöffener und resilienterer junger Menschen beizutragen. In der sich schnell wandelnden Welt sind diese Eigenschaften für Individuen und Gesellschaften wichtiger denn je. In diesem Sinne müssen Menschen in Gemeinden fernab des großstädtischen Kulturangebots gleichwertigen Zugang zu kultureller Bildung haben. Die Frage, wie diese Zielgruppe erreicht werden kann und welche Ansätze dazu bereits in Deutschland und China existieren, soll Gegenstand der kommenden Foren sein.

Von *Jana Scheible*, Mitarbeiterin im Bereich »Dialog und Forschung Kultur und Außenpolitik«, ifa

Das Projekt »Kulturelle Bildung: Theorie und Praxis im deutsch-chinesischen Austausch« wird gefördert durch die *Stiftung Mercator*.

LESSONS LEARNED – ZUR ZUSAMMEN- ARBEIT MIT ZIVIL- GESELLSCHAFTLICHEN NETZWERKEN

Mittlerorganisationen und kulturelle Institutionen können zur Würdigung und Sichtbarmachung von zivilgesellschaftlichem Engagement beitragen, indem sie die zivilgesellschaftlichen Akteurinnen und Akteure in die konzeptionelle Arbeit miteinbeziehen, als Diskussionspartner und Gegenüber auf Augenhöhe. Aus der Koordinationstätigkeit des deutschen Netzwerks der Anna Lindh Foundation werden im Folgenden einige Erfahrungen, Überlegungen und Empfehlungen für die Zusammenarbeit mit zivilgesellschaftlichen Netzwerken vorgestellt.

Capacity Building

Staatliche oder halbstaatliche Akteure können zur Entfaltung der Zivilgesellschaft beitragen, indem sie Partizipationsmöglichkeiten stärken. Weitere Arten der Unterstützung sind Capacity-Building-Maßnahmen, die notwendiges Wissen und Kompetenzen vermitteln, um Bürgerinnen und Bürger zu einer kritischen Haltung zu befähigen. Ein Ausbau der Kapazitäten in diesen Bereichen zielt darauf ab, Mitgliedern der Zivilgesellschaft Vertrauen, Wissen und Fähigkeiten zu vermitteln und ihnen damit die Möglichkeit zu geben, sich aktiv in eine zunehmend komplexe und international vernetzte Welt einzubringen – insbesondere auch in einer Weise, dass sich Bürgerinnen und Bürger in der Peripherie und mit geringeren Bildungschancen nicht an den Rand gedrängt fühlen. Wichtig ist es, dem Interesse zivilgesellschaftlicher Akteure an praktischen Qualifikationen etwa

in den Bereichen Projektmanagement und Fundraising entgegenzukommen und ihnen Wissen an die Hand zu geben, mit dessen Hilfe sie die eigenen Interessen vertreten und eigene Belange sichtbar machen können.

Beitrag zur Vernetzung

Als weiterer Beitrag kann es sinnvoll sein, die Vernetzung lokal und auch regional engagierter Bürgerinnen und Bürger mit anderen zivilgesellschaftlichen Akteuren zu unterstützen. Der Zugang zu und die Teilhabe an transkulturellen Netzwerken ist eine Basis für die Gestaltung der Gesellschaft gerade auch vor dem Hintergrund einer zunehmenden Globalisierung und wirkt einer Spaltung der Gesellschaft und dem Gefühl des »Abgehängtseins« Einzelner entgegen. Kleine lokal agierende zivilgesellschaftliche Akteure können unmittelbarer Ängste, Sorgen und



Workshop des WIKA (Wissenschaftlicher Initiativkreis Kultur und Außenpolitik) 2019 im ifa in Stuttgart. Foto/© Bettina Meister/www.bettinameister.com

Erwartungen der lokalen Bevölkerung widerspiegeln. Gerade zur internationalen Vernetzung der kleineren zivilgesellschaftlichen Akteure untereinander, aber auch mit anderen politischen oder wirtschaftlichen Partnern kann die Auswärtige Kulturpolitik beitragen. Global agierende NGOs sind interessante Partner aufgrund ihrer Professionalität und ihrer Erfahrung auf internationaler politischer Ebene, sie sind aber selbst nicht unbedingt lokal verortet und auf der Grassroot-Ebene selten eingebunden. Eine Einbeziehung der Ratschläge einschlägiger inländischer Akteure kann dagegen zur Relevanz und Wirksamkeit der Programme beitragen.

Die aufwendigen Antrags- und Berichtsformalitäten großer Geldgeber sind für viele kleinere und teils ehrenamtlich arbeitende zivilgesellschaftliche Organisationen schwierig oder gar nicht zu bewältigen. Microgrants – kleinere Beträge, die kurzfristig und flexibel zur Unterstützung von zivilgesellschaftlichen Projekten eingesetzt werden können, haben sich aus zivilgesellschaftlicher Sicht als wirkungsvolles Instrument erwiesen.

Die Einbindung lokaler zivilgesellschaftlicher Initiativen in internationale Kooperationsprojekte kann sinnvoll sein, denn dies ermöglicht es zivilgesellschaftlichen Akteuren, selbst organisierte, größere Veranstaltungen zu realisieren. Damit können sie zum einen die Sichtbarkeit für ihre Themen erhöhen und regionale Multiplikatoren, Politiker und andere Stakeholder kennenlernen und gleichzeitig in den Dialog mit ähnlichen Initiativen in anderen Ländern oder Regionen treten und langfristige Kooperationen aufbauen. Gerade kleinere lokale Initiativen bekommen so erst die Möglichkeit, an der Entwicklung einer Global Civil Society aktiv teilzuhaben.

Öffnung für Diversität

Es ist wichtig, bei der Einbeziehung von Partnern die Zusammenarbeit als »Kollaboration«, als Austausch auf Augenhöhe zu verstehen. Die aktive Teilhabe an Diskursen zu Kunst und Soziokultur sowie die Möglichkeit, Wissen und Ideen einzubringen, sind wichtige Voraussetzungen für eine Zusammenarbeit (Wolfram 2018: 327). Dies gilt verstärkt im kreativen Bereich und umso mehr in Partnerschaften, in denen die sozialen und politischen Machtverhältnisse der Partner sehr unterschiedlich gelagert sind – wie beispielsweise bei der Einbeziehung kleinerer zivilgesellschaftlicher Organisationen in die Arbeit staatlicher oder halbstaatlicher Akteure. Die Herausforderung, sich auf andere Arbeitsweisen einzustellen, und die Zeit und Energie, die dafür aufgewendet werden muss, um eine Zusammenarbeit erfolgreich zu gestalten, sollten nicht unterschätzt werden. Instrumente für Monitoring und Evaluation sollten angemessen komplex und möglichst nicht rein quantitativ aufgebaut sein. Die reinen Zahlen erreichter Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind kein ausreichender Gradmesser für die erfolgreiche Einbeziehung zivilgesellschaftlicher Akteure und können unter Umständen kontraproduktiv sein, indem sie die Projektpartner zu kurzfristigen (Publikums-)Aktionen verleiten und keine langfristig tragfähigen Beziehungen fördern.

Gewarnt sei vor einem Einpassen der Gruppierungen in eine feststehende Agenda. Damit wird nicht nur Potenzial für die Entstehung von Neuem verschenkt, dieses Einpassen steht auch einer langfristigen, nachhaltigen Zusammenarbeit im Wege (vgl. Hampel 2014). Wichtige Faktoren für eine

gelingende Zusammenarbeit sind: Kollaboration auf Augenhöhe und Zeit.

Unter dem Stichwort »Audience Empowerment« hat Gernot Wolfram dargelegt, welche Wichtigkeit der Rolle von Akteuren beizumessen ist. Nicht nur als Zuschauer, sondern als Gestalter mit Einfluss vor und hinter der Bühne in Erscheinung zu treten, und zwar in der Eigenschaft als Kunstschaffende oder Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, nicht mit dem Label »Migrant« oder »Flüchtling« – erst das bedeute Teilhabe am Kulturleben (vgl. Wolfram 2015: 10). Auf dem Gebiet der Öffentlichen Wissenschaft bildet die Vorlesungsreihe »World Science Café« (Die Reihe wird seit 2016 vom ZAK | Zentrum für Angewandte Kulturwissenschaft und Studium Generale am KIT in Kooperation mit dem International Scholars and Welcome Office (IScO) im Rahmen der Philipp Schwarz-Initiative am KIT ausgerichtet) hierfür ein Beispiel. Sie bietet verfolgten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern die Möglichkeit, ihre Forschungsarbeit einem größeren Publikum vorzustellen. Auf diese Weise steht die wissenschaftliche Kompetenz der Vortragenden im Fokus der Aufmerksamkeit und nicht ihre Eigenschaft als Geflüchtete. Das Wissen, die Expertise und die neuen Sichtweisen, die sie in die akademische Welt und in die deutsche Gesellschaft einbringen, können in diesem neuen Format sichtbar und mit einem interessierten Publikum diskutiert werden.

Unter schwierigen Bedingungen zusammenarbeiten

Die Stärkung der Zusammenarbeit mit der Zivilgesellschaft im Ausland bietet auch die Möglichkeit, in schwierigem Umfeld direkt in Kontakt mit der Bevölkerung zu treten und Themen zu diskutieren, die nicht auf der politischen Agenda stehen. Kunstschaffende und Kreative können selbst in autoritären Kontexten, wie Meike Lettau es formuliert, als »Agents of Change« (Crückeberg et al. 2018: 292) agieren, sie können zur Herausbildung einer Gegenöffentlichkeit und eines kritischen Bewusstseins beitragen. Häufig ist hierfür eine Abwägung notwendig, was zielführender ist: eine klare öffentliche politische Positionierung oder die Fortführung der leisen langfristigen Arbeit.

In dieser Form in den Dialog mit zivilgesellschaftlichen Netzwerken zu treten, bedeutet auch für eine Institution, das eigene Handeln zu reflektieren, sich bewusst zu werden, ob und inwiefern sie selbst wertegeleitet agiert, welche Werte möglicherweise verhandelbar sind und welche nicht. Dabei ist die Gefahr eines Missbrauchs, einer Instrumentalisierung und damit einer Arbeit gegen demokratische Werte nicht aus dem Blick zu verlieren. Wenn Mitglieder zivilgesellschaftlicher Gruppierungen als Partner in Aktivitäten der internationalen Kulturarbeit von staatlicher Seite einbezogen werden, so gilt es, kritisch zu beurteilen, welche Interessen damit verfolgt werden.

Wichtig ist ebenfalls, als Veranstalter ein Bewusstsein zu entwickeln für die Risiken der Sichtbarmachung zivilgesellschaftlicher Akteure in autoritären Kontexten, die auch über die Landesgrenzen hinaus eine Gefährdung bedeuten kann. Konkret kann dies bedeuten, dass künstlerische, wissenschaftliche oder journalistische Dissidentinnen und Dissidenten oder ihre Verwandten bzw. Bekannten bei öffentlichen Auftritten in Deutschland nicht sicher sind; die Einschränkung der Meinungsfreiheit wirkt häufig über Landesgrenzen hinaus. Es wäre sinnvoll, in Anlehnung an die journalistischen Sorgfaltspflichten einen »Code of Conduct« für die Leitung kultureller Veranstaltungen zu entwickeln, der auch Empfehlungen für den Umgang mit gefährdeten Personen sowie Richtlinien zur Einschätzung des Gefährdungsstatus beinhaltet.

Nicht nur im Hinblick auf die Einbindung wertvoller und marginalisierter gefährdeter Stimmen bildet die Anna Lindh Foundation einen Ansatz für eine außergewöhnliche Zusammenarbeit auf zivilgesellschaftlicher und intergouvernementaler Ebene. An dieser Stelle soll noch einmal mit Nachdruck betont sein: Die großen Herausforderungen unserer Zeit wie Klimawandel und soziale Ungleichheit erfordern eine Einbeziehung gemeinwohlorientierter Kräfte. Dies impliziert nicht nur diejenigen, die als Teil von internationalen NGOs ohnehin vernetzt sind, sondern auch und insbesondere die lokal agierenden Organisationen, Vereine, Verbände. Gesellschaftlicher Zusammenhalt im 21. Jahrhundert, der auch verstärkten Migrationsbewegungen, großen gesellschaftlichen Umbrüchen und teilweise dem (gefühlten) Verlust von Sicherheit in Anbetracht neuer Unübersichtlichkeiten standhalten soll, setzt eine starke Bürgergesellschaft und politische Partizipationsmöglichkeiten voraus, die grenzüberschreitend angelegt sein müssen, wenn sie der Transkulturalität unserer Lebenswirklichkeit entsprechen wollen.

Der Text ist ein Auszug aus:
Swenja Zaremba: In transkulturellen Netzwerken zusammenarbeiten. Zivilgesellschaftliche Organisationen als Partner in der internationalen Kulturarbeit, erschienen in:



DIASPORA. NETZWERKE GLOBALER GEMEINSCHAFTEN. (WIKA-REPORT, BD. 3).

Caroline Y. Robertson-von Trotha, ifa (Hg.); Karlsruhe: KIT Scientific Publishing, 2019; 212 Seiten; ISBN 978-3-7315-0813-7; (ifa-Edition Kultur und Außenpolitik); kostenlose PDF-Version online: publikationen.ifa.de

Swenja Zaremba ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Bereich *Interkulturalität und Globalisierung* am ZAK | Zentrum für Angewandte Kulturwissenschaft und Studium Generale am Karlsruher Institut für Technologie (KIT).

ifa-FORSCHUNGS- PREIS 2019

Den ifa-Forschungspreis 2019 hat Dominik Herzner für seine Dissertation »*Deutsche Auslandsschulen in Spanien. Instanzen Auswärtiger Kulturpolitik zwischen Konflikt und Kooperation*« erhalten, die er an der Philosophischen Fakultät der RWTH Aachen vorgelegt hat. Die Laudatio hielt Heike Toledo, Leiterin der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen.

Dominik Herzner studierte in Regensburg Deutsch, Geschichte, Soziologie und Deutsch als Fremdsprache auf Lehramt an Gymnasien. Während seiner Promotion an der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen war Dominik Herzner am Zentrum für Sprache und Kommunikation der Universität Regensburg tätig. Dort leitete er Sprach- und Kulturkurse für ausländische Studierende. Nach seiner Referendarausbildung im bayerischen

Schuldienst bis Februar 2020 ist er aktuell als Studienrat am Gymnasium Holzkirchen tätig. Mit dem ifa-Forschungspreis »Auswärtige Kulturpolitik« werden herausragende Dissertationen aus Ländern der Europäischen Union prämiert, die Forschungsdesiderate im Themengebiet Kultur und Außenpolitik aufgreifen und sich durch innovative Fragestellungen auszeichnen. Die Themenstellung der Arbeiten sollte Relevanz für die ausenkulturpolitische Praxis besitzen.

Verleihung des ifa-Forschungspreises 2019 an Dominik Herzner (v. l. n. r.: Ronald Grätz, ifa-Generalsekretär, Dr. Dominik Herzner, Preisträger, Prof. Dr. Christian Kuchler, RWTH Aachen). Foto/© Bettina Meister/www.bettinameister.com



KULTUR AUSTAUSSCH

Über uns Bestellen Archiv

Deutsch / English



Unser aktuelles Heft: Einsame Palmeninseln, Korallenriffe in allen Farben, Bungalows auf Stelzen: Für Touristen aus aller Welt sind die Malediven ein Sehnsuchtsort. Doch wie schauen die Malediverinnen und Malediver selbst auf ihr Land? *Ab jetzt im Handel.*

Außerdem: Wohin steuert die größte Demokratie der Welt nach Narendra Modis Wiederwahl zum indischen Premier? Sowie: die renommierte The New York Times-Kolumnistin und Autorin Panashe Chigumadzi über die hartnäckigen Dämonen der ehemaligen Kolonialmächte.

Aus dem aktuellen Heft

Das Paradies der anderen



Für Touristen aus aller Welt sind die Malediven ein Sehnsuchtsort. Doch die Einwohner des Archipels leben in einer anderen Welt. Eine Bildstrecke über ein strahlendes Inselreich und seine Schattenwelt.

von Philipp Spatek

„Kulturcheck für die Wirtschaft“



Die Kulturwissenschaftlerin Sigrid Weigel hat in einer Studie die deutsche Außenkulturpolitik untersucht

ein Interview von Friederike Biron

Wo kommt das alles her?



In ihrer brillanten Geschichte der USA ist Jill Lepore den Widersprüchen des Landes auf der Spur

von Paul Nolte



KULTURAUSTAUSSCH wird vom ifa und dem *ConBrio Verlag* in Public-Private-Partnership herausgegeben und durch das Auswärtige Amt finanziell unterstützt. Herausgeber ist der Generalsekretär des ifa, *Ronald Grätz*. Die Chefredakteurin der Zeitschrift ist seit 2005 *Jenny Friedrich-Freksa*. Die Zeitschrift erscheint viermal im Jahr und erreicht Leserinnen und Leser in weit mehr als 100 Ländern. Sie ist im Abonnement oder innerhalb Deutschlands im ausgewählten Zeitschriftenhandel erhältlich. www.kulturaustausch.de

KULTURAUSTAUSSCH – DIE WELT IN EINEM MAGAZIN

In jeder Ausgabe widmet sich die *KULTURAUSTAUSSCH – Zeitschrift für internationale Perspektiven* einem Thema und lädt Autorinnen und Autoren aus aller Welt ein, ihre ganz eigenen Sichtweisen darauf zu teilen: Wie hält man es in Brasilien mit dem Klimawandel? Wie spricht man in Frankreich über Flucht und Heimat? Wer ist die Stimme des Feminismus in Äthiopien? Große internationale Namen kommen dabei ebenso zu Wort wie die Expertinnen und Experten des Alltags vor Ort. *KULTURAUSTAUSSCH* steht für Vielfalt, Internationalität und einen Journalismus aus nächster Nähe. Damit ist sie die Zeitschrift für internationale Perspektiven. Seit 2019 ist auch der Webauftritt der Zeitschrift runderneuert: Schöner, noch informativer – und mit einer neuen interaktiven Weltkarte, die zu Texten und Bildgalerien aus allen Ländern der Erde führt. Zum ersten Mal auch ist kulturaustausch.de zweisprachig zugänglich. Ausgewählte Texte erscheinen jetzt auch auf Englisch.

PUBLIKATIONEN 2019

AUSSTELLUNGS- KATALOGE 2019

ANKERSENTRUM. SURVIVING IN THE RUINOUS RUIN.



Natascha Süder Happelmann; Natascha Süder Happelmann, Franciska Zólyom (Hg.); Archive Books, 2019; 304 Seiten; ISBN: 978-3-948212-03-2 18,00 €

DIE GANZE WELT EIN BAUHAUS. AUF WELT- REISE: DIE GLOBALE MODERNE UND IHRE BEGEGNUNG MIT DEM BAUHAUS



ifa (Hg.); München: Hirmer, 2019; ca. 200 Seiten; ISBN 978-3-7774-3416-2 19,90 €

HÄUSER FÜR ALLE. WOHNUNGSBAU IN MEXIKO.



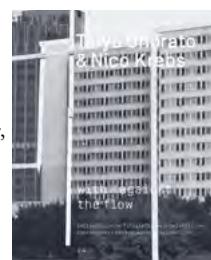
ifa (Hg.); Stuttgart: ifa, 2019; 104 Seiten 18,00 €

SEBASTIAN STUMPF. WITH/AGAINST THE FLOW #3 – ZEITGENÖSSISCHE FOTOGRAFISCHE INTERVENTIONEN. CONTEMPORARY PHOTOGRAPHIC INTERVENTIONS.



ifa, Ellen Strittmatter (Hg.); Köln: Verlag der Buchhandlung Walther König, 2019; 71 Seiten; ISBN 978-3-96098-494-8 18,00 €

TAIYO ONORATO & NICO KREBS. WITH/AGAINST THE FLOW #4 – ZEITGENÖSSISCHE FOTOGRAFISCHE INTERVENTIONEN. CONTEMPORARY PHOTOGRAPHIC INTERVENTIONS.



ifa, Ellen Strittmatter (Hg.); Köln: Verlag der Buchhandlung Walther König, 2019; 75 Seiten; ISBN 978-3-96098-495-5 18,00 €

KLEIDER MACHEN ORTE. DIPDII TEXTILES, BANGLADESCH. STUDIO ANNA HERINGER.



Stuttgart: ifa, 2019; 32 Seiten; Schutzgebühr 2,00 €

KUDZANAI CHIURAI: GENESIS (JE N'ISI ISII). WE LIVE IN SILENCE.



ifa (Hg.); Stuttgart: ifa, 2019; 74 Seiten; 18,00 €

STUDIEN, DOKUMENTATIONEN UND SAMMELBÄNDE

WERNER BOGULA: DIGITALE PLATTFORMEN FÜR INTERNATIONALE KULTURBEZIEHUNGEN. SICHERE KOMMUNIKATION UND KOOPERATION IM NETZ.



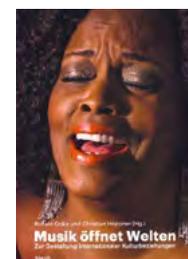
ifa (Hg.); Stuttgart, 2019; 87 Seiten; ISBN 978-3-948205-11-9; (ifa-Edition Kultur und Außenpolitik); kostenlose PDF-Version online: publikationen.ifa.de

GIJS DE VRIES: CULTURAL FREEDOM IN EUROPEAN FOREIGN



ifa (Hg.); Stuttgart, 2019; 111 Seiten; ISBN 978-3-921970-30-4; (ifa-Edition Kultur und Außenpolitik) kostenlose PDF-Version online: publikationen.ifa.de

MUSIK ÖFFNET WELTEN. ZUR GESTALTUNG INTERNATIONALER KULTURBEZIEHUNGEN.



Ronald Grätz, Christian Höppner (Hg.); Göttingen: Steidl, 2019; 240 Seiten; ISBN 978-3-95829-526-1 20,00 €

ULRIKE GUÉROT: WAS IST DIE NATION?



ifa (Hg.); Göttingen: Steidl, 2019; 160 Seiten; ISBN 978-3-95829-645-9; (Edition ifa) 16,00 €

ULRIKE GUÉROT: WIE HÄLTST DU'S MIT EUROPA?



ifa (Hg.); Göttingen: Steidl, 2019; 176 Seiten; ISBN 978-3-95829-644-2; (Edition ifa) 16,00 €

BENJAMIN JÖRISSSEN: KREATIVITÄT UND INNOVATIONS- FÄHIGKEIT. PERSPEKTIVEN AUF KULTURELLE BILDUNG IM CHINESISCH- DEUTSCHEN DIALOG.



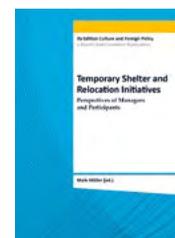
ifa (Hg.); Stuttgart, 2019; 12 Seiten; ISBN 978-3-948205-06-5; (ifa Input) kostenlose PDF-Version online: publikationen.ifa.de

STUART MACDONALD: BREXIT, POPULISM, NATIONALISM. CHALLENGE OF THE FUTURE.



ifa (Hg.); Stuttgart, 2019; 11 Seiten; ISBN 978-3-921970-05-8; (ifa Input) kostenlose PDF-Version online: publikationen.ifa.de

MAIK MÜLLER: TEMPORARY SHELTER AND RELOCATION INITIATIVES: PERSPEC- TIVES OF MANAGERS AND PARTICIPANTS.



ifa (Hg.); Stuttgart, 2019; 107 Seiten; ISBN 978-3-948205-00-3; (ifa-Edition Kultur und Außenpolitik); kostenlose PDF-Version online: publikationen.ifa.de

JUSTIN O'CONNOR: RESOURCES OF HOPE? CREATIVE ECONOMY AND DEVELOPMENT IN THE GLOBAL SOUTH.



ifa (Hg.); Stuttgart, 2019; 12 Seiten; ISBN 978-3-948205-01-0; (ifa Input); kostenlose PDF-Version online: publikationen.ifa.de

SANDRA REBOK: PERCEPCIÓN DE HUMBOLDT EN IBERO- AMÉRICA: RETOS Y OPORTUNIDADES DE UNA TEMPORADA TEMÁTICA.



ifa (Hg.); Stuttgart, 2019; 60 Seiten; ISBN 978-3-921970-01-0; (ifa-Edition Kultur und Außenpolitik); kostenlose PDF-Version online: publikationen.ifa.de

SANDRA REBOK: WAHRNEHMUNG HUMBOLDTS IN LATEIN- AMERIKA: CHANCEN UND HERAUSFORDERUN- GEN EINER THEMEN- SAISON.



ifa (Hg.); Stuttgart, 2019; 63 Seiten; ISBN 978-3-921970-04-1; (ifa-Edition Kultur und Außenpolitik); kostenlose PDF-Version online: publikationen.ifa.de

THOMAS REUTER: GERMAN CULTURAL DIPLOMACY IN INDO- NESIA. BUILDING COOPERATION IN A CHANGING WORLD.



ifa (Hg.); Stuttgart, 2019; 137 Seiten; ISBN 978-3-921970-02-7; (ifa-Edition Kultur und Außenpolitik); kostenlose PDF-Version online: publikationen.ifa.de

DIASPORA. NETZWERKE GLOBALER GEMEINSCHAFTEN. (WIKA-REPORT, BD. 3).



Caroline Y. Robertson-von Trotha, ifa (Hg.); Karlsruhe: KIT Scientific Publishing, 2019; 212 Seiten; ISBN 978-3-7315-0813-7; (ifa-Edition Kultur und Außenpolitik); kostenlose PDF-Version online: publikationen.ifa.de

HEINRICH WILHELM SCHÄFER: FRIEDENS- POTENZIAL VON FREI- KIRCHEN IN DEN USA UND LATEINAMERIKA. POTENZIALE UND HINDERNISSE FÜR DIE INTERNATIONALE ZUSAMMENARBEIT.



ifa (Hg.); Stuttgart, 2019; 168 Seiten; ISBN 978-3-948205-13-3; (ifa-Edition Kultur und Außenpolitik); kostenlose PDF-Version online: publikationen.ifa.de

SIGRID WEIGEL: TRANSNATIONAL FOREIGN CULTURAL POLICY – BEYOND NATIONAL CULTURE: PREREQUISITES AND PERSPECTIVES FOR THE INTER- SECTION OF DOMESTIC AND FOREIGN POLICY.



ifa (Hg.); Stuttgart, 2019; 136 Seiten; ISBN 978-3-948205-04-1; (ifa-Edition Kultur und Außenpolitik); kostenlose PDF-Version online: publikationen.ifa.de

SIGRID WEIGEL: TRANSNATIONALE AUSWÄRTIGE KULTUR- POLITIK – JENSEITS DER NATIONALKULTUR: VORAUSSETZUNGEN UND PERSPEKTIVEN DER VERSCHRÄNKUNG VON INNEN UND AUSSEN.



ifa (Hg.); Stuttgart, 2019; 142 Seiten; ISBN 978-3-921970-06-5; (ifa-Edition Kultur und Außenpolitik); kostenlose PDF-Version online: publikationen.ifa.de

DIE PUBLIKATIONEN DES FORSCHUNGS- PROGRAMMS FINDEN SIE AUCH AUF www.gesis.org/ssoar.

WEITERE PUBLIKATIONEN

GESCHICHTE(N). IDEEN UND PARTNER ZUR VERMITTLUNG VON LOKALGESCHICHTE IN MITTELSTEUROPA



ifa (Hg.); 2019; kostenlose Printausgabe

RUSSLANDDEUTSCHE. IM GESPRÄCH MIT IFA-REDAKTEURIN MAGDALENA STURM



ifa (Hg.); 2019; kostenlose Printausgabe

KULTURAUUSTAUSCH – ZEITSCHRIFT FÜR INTERNATIONALE PERSPEKTIVEN

4/2019: DAS PARADIES DER ANDEREN. EIN HEFT ÜBER DIE MALEDIVEN.



ifa, Ronald Grätz (Hg.); Regensburg: ConBrio, 2019; 82 Seiten

3/2019: NONSTOP. EIN HEFT ÜBER MENSCHEN UND VERKEHR.



ifa, Ronald Grätz (Hg.); Regensburg: ConBrio, 2019; 82 Seiten

2/2019: SCHULD. WIE MENSCHEN MIT UNRECHT UMGEHEN.



ifa, Ronald Grätz (Hg.); Regensburg: ConBrio, 2019; 82 Seiten

1/2019: OBEN. VON MENSCHEN UND BERGEN



ifa, Ronald Grätz (Hg.); Regensburg: ConBrio, 2019; 82 Seiten

WEITERE ifa-PUBLIKA- TIONEN FINDEN SIE AUF publikationen.ifa.de.

84.268

Besucherinnen und Besucher auf ifa.de

1.537

Neue Followerinnen und Follower 2019 auf dem ifa-Instagramkanal

30.967.756,00

Euro Budget

3.583

neue Abonnentinnen und Abonnenten 2019 auf dem ifa-Facebookkanal

224.097

abgerufene Seiten auf ifa.de

150

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

14.629

14.629 mal wurde der ifa-Podcast »Die Kulturmittler« 2019 angehört

300

Auf fast 300% stieg die Zahl der Seitenzugriffe auf ifa.de nach dem Relaunch am 6. November 2019

1568

Medienberichte zum ifa und seinen Projekten

99.064

Personen erreichte die CCP-Ausschreibung auf Facebook und ist somit der reichweitenstärkste Post 2019

DAS ifa IN DEN SOZIALEN NETZWERKEN

ifa Culture Extern auf Twitter:

1.584

Abonnentinnen und Abonnenten

KULTURAUSTAUSCH auf Twitter:

257

Followerinnen und Follower

art.ifa auf Facebook:

7.583

Abonnentinnen und Abonnenten

Mind_Netz auf Facebook:

6.459

Abonnentinnen und Abonnenten

KULTURAUSTAUSCH auf Facebook:

5.256

Abonnentinnen und Abonnenten

Ronald Grätz auf Twitter:

223

Followerinnen und Follower

ifa auf Instagram:

2.920

Abonnentinnen und Abonnenten

ifa auf Facebook:

24.235

Abonnentinnen und Abonnenten

ifa Gallery Berlin auf Instagram:

1.721

Abonnentinnen und Abonnenten

Minderheiten_verbinden auf Facebook:

2.476

Abonnentinnen und Abonnenten

PRÄSIDIUM, MITGLIEDER

PRÄSIDIUM

Präsident:
Prof. Dr. Dr. h.c.
Ulrich Raulff

1. Vizepräsident:
Dr. Bernt Graf zu Dohna,
ehem. Chefsyndikus bei
der Robert Bosch GmbH

2. Vizepräsident:
Prof. Dr. Götz Adriani,
ehem. Direktor der Kunst-
halle Tübingen

Petra Drexler, VLR I,
Leiterin Referat 606,
Auslandsarbeit deutscher
Kulturinstitute,
Auswärtiges Amt

Dr. Ursula Eid, Parla-
mentarische Staatssekretärin a. D.

Dr. Andreas Görgen,
Ministerialdirektor,
Leiter der Abteilung
Kultur und Kommuni-
kation, Auswärtiges Amt

Dr. Fabian Mayer, Bürger-
meister für Allgemeine
Verwaltung, Kultur und
Recht, Landeshauptstadt
Stuttgart

Prof. Dr. Joachim
Rogall, Vorsitzender der
Geschäftsführung, Robert
Bosch Stiftung GmbH

Dr. Claudia Rose,
Ministerialdirigentin,
Leiterin Kunstabteilung,
Ministerium für Wissen-
schaft, Forschung und
Kunst Baden-Württem-
berg

Susanne Weber-Mosdorf,
ehem. stellvertretende
Generaldirektorin World
Health Organization

ORDENTLICHE MITGLIEDER »QUA AMT«

Renata Alt, MdB (FDP),
Obfrau im Unterausschuss
für Zivile Krisen-
prävention, Konflikt-
bearbeitung und vernetztes
Handeln und Mitglied im
Auswärtigen Ausschuss,
Deutscher Bundestag

Alfred Dietenberger,
Leitender Ministerialrat,
Ministerium für Finanzen
Baden-Württemberg

Petra Drexler, VLR I,
Leiterin Referat 606,
Auslandsarbeit deutscher
Kulturinstitute,
Auswärtiges Amt

Dr. Andreas Görgen,
Ministerialdirektor,
Leiter der Abteilung
Kultur und Kommuni-
kation, Auswärtiges Amt

Ronald Grätz,
Generalsekretär, ifa

Heike Hänsel, MdB
(DIE LINKE), Obfrau im
Unterausschuss Vereinte
Nationen, internationale
Organisationen und
Globalisierung und
Mitglied im Auswärtigen
Ausschuss, Deutscher
Bundestag

Gunther Krichbaum,
MdB (CDU/CSU),
Vorsitzender des
Ausschusses für die
Angelegenheiten der
Europäischen Union,
Deutscher Bundestag

Brigitte Lösch, MdL
(BÜNDNIS 90/DIE
GRÜNEN), Vorsitzende
Ausschuss für Kultur,
Jugend und Sport und
Mitglied im Ausschuss für
Wissenschaft, Forschung
und Kunst, Landtag von
Baden-Württemberg

Dr. Fabian Mayer, Bürger-
meister für Allgemeine
Verwaltung, Kultur und
Recht, Landeshauptstadt
Stuttgart

Cem Özdemir, MdB
(BÜNDNIS 90/DIE
GRÜNEN), Bundes-
vorsitzender und
Vorsitzender im Aus-
schuss für Verkehr und
digitale Infrastruktur
und Mitglied im
Auswärtigen Ausschuss,
Deutscher Bundestag

Dr. Jan Ole Püschel,
Ministerialdirigent bei
der Beauftragten der
Bundesregierung für
Kultur und Medien
(BKM)

Thomas Krüger,
Präsident, Bundeszentrale
für Politische Bildung

Peter Limbourg,
Intendant, Deutsche Welle

Dr. Claudia Rose,
Ministerialdirigentin,
Leiterin Kunstabteilung,
Ministerium für
Wissenschaft, Forschung
und Kunst Baden-
Württemberg

Jürgen Sauer, Fraktions-
mitglied Gemeinderat,
Landeshauptstadt Stuttgart

Dr. Nils Schmid, MdB
(SPD), Obmann im
Auswärtigen Ausschuss,
Deutscher Bundestag

ORDENTLICHE MITGLIEDER

Prof. Dr. Dr. h.c. Ulrich
Raulff, Präsident, ifa

Dr. Bernt Graf zu Dohna,
ehem. Chefsyndikus bei
der Robert Bosch GmbH

Prof. Dr. Götz Adriani,
ehem. Direktorder Kunst-
halle Tübingen

Jörg Armbruster,
Journalist

Birgitt Bender, MdB a. D.

Dr. Roland Bernecker,
Generalsekretär,
Deutsche UNESCO-
Kommission e.V.

Dr. Ursula Eid,
Parlamentarische Staats-
sekretärin a. D.

Hartmut Koschyk, MdB
a. D., ehem. Beauftragter
der Bundesregierung für
Aussiedlerfragen und
nationale Minderheiten

Thomas Krüger,
Präsident, Bundeszentrale
für Politische Bildung

Peter Limbourg,
Intendant, Deutsche Welle

Prof. Dr. Karl-Heinz
Meier-Braun, Vorsitzender
der Deutschen Gesell-
schaft für die Vereinten
Nationen Landesverband
Baden-Württemberg e.V.

Prof. Dr. Verena Metz-
Mangold, ehem. Präsidentin
Deutsche UNESCO-
Kommission e.V.

Prof. Dr. Dr. h.c. Jürgen
Osterhammel, Disting-
uished Fellow, Freiburg
Institute for Advanced
Studies (FRIAS),

Professor (emeritus) of
Modern and Contem-
porary History at the
University

Prof. Dr. Joachim Rogall,
Vorsitzender der
Geschäftsführung,
Robert Bosch Stiftung
GmbH

Otto Ruthenberg, Politik
und Außenbeziehungen,
Daimler AG

Helga Solinger,
Ministerin a. D.

Dr. Annette Weber,
Senior Fellow, Stiftung
Wissenschaft und Politik,
Forschungsgruppe
Nahe/Mittlerer Osten
und Afrika

Susanne Weber-Mosdorf,
ehem. stellvertretende
Generaldirektorin World
Health Organization

EHRENMITGLIEDER

Prof. Dr. Kurt-Jürgen
Maaß, ehem. General-
sekretär ifa

Ursula Seiler-Albring,
ehem. Präsidentin ifa,
Staatsministerin a. D. und
Botschafterin a. D.

Joachim Uhlmann,
ehem. Leitender Minis-
terialrat, Ministerium
für Wissenschaft,
Forschung und Kunst
Baden-Württemberg

FÖRDERNDE MITGLIEDER

Heinz Ammann, Stephan
Doehler, Treufried Grau,
Bernd Kappel, Prof. Aylsh
Kerrigan, Janine Maurer,
Dr. M. Krischke Ramas-
wamy, Dr. Michael
Alexander Rehs, Renate
Ressel, Dr. Michael Sasu,
Elisabeth Schilling, Marilyn
Steinacker, Dr. Volker
Wille

KORRESPONDIERENDE MITGLIEDER

(vertreten durch)
Afrikamera »Current
Cinema from Africa«,
Alex Moussa Sawadogo,
Festival Director

Akademie der Künste,
Prof. Jeanine Meerapfel,
Präsidentin

Akademie für
gesprochenes Wort,
Prof. Uta Kutter,
Akademiedirektorin

Alexander von
Humboldt-Stiftung,
Dr. Enno Aufferheide,
Generalsekretär

Allianz Kulturstiftung,
Esra Küçük, Geschäfts-
führendes Mitglied des
Stiftungsrates

Arbeitskreis für Sieben-
bürgische Landeskunde
e.V., Dr. Harald Roth,
Stellvertretender Vor-
sitzender des Vorstands

Baden-Württemberg
Stiftung gGmbH,
Christoph Dahl,
Geschäftsführer

Berlin Biennale für
zeitgenössische Kunst,
Gabriele Horn,
Direktorat

Bundesvereinigung Kultu-
relle Kinder- und Jugend-
bildung e.V., Rolf Witte,
Leiter »Kulturelle Bildung
International«

Carl-Schurz-Haus/
Deutsch-Amerikanisches
Institut e.V., Friederike
Schulte, Direktorin

CIVIC GmbH – Institut
für internationale Bildung,
Holger-Michael Arndt,
Geschäftsführer

Deutsch-Amerikanisches
Zentrum, James-F.-Byrnes-
Institut e.V., Christiane
Pyka, Direktorin

Deutsche Fernschule e.V.,
Georg Pflüger, Schul-
leitung und Geschäfts-
führung

Deutsche Gesellschaft für
Auswärtige Politik,
Dr. Thorsten Klaffen,
Verwaltungsdirektor

Deutsche Stiftung
Friedensforschung,
Dr. Thomas Held,
Geschäftsführer

Deutsche UNESCO-
Kommission e.V.,
Dr. Roland Bernecker,
Generalsekretär

Deutscher Akademischer
Austauschdienst,
Dr. Dorothea Rüland,
Generalsekretärin

Deutscher Bundestag,
Dr. h.c. Gernot Erler,
MdB a. D., Staatsminister
a. D., Auswärtiges Amt

Deutscher Kulturrat,
Boris Kochan,
Vizepräsident

Deutscher Muskrat e.V.,
Christian Höppner,
Generalsekretär

Deutsches Archäolo-
gisches Institut,
Prof. Dr. Friederike Fless,
Präsidentin

Deutsches Institut für
Entwicklungspolitik,
Dr. Imme Scholz,
Direktorin

Deutsch-Französisches
Institut e.V.,
Prof. Dr. Frank Baasner,
Direktor

EU-LAC Foundation,
Fundación Unión
Europea-América Latina
y el Caribe, Paola Amadei,
Executive Director

UND BEIRÄTE

Europa Zentrum Baden-
Württemberg,
Florian H. Setzen,
Direktor

European Cultural
Foundation,
André Wilkens,
Director

Französisches Institut
Stuttgart, Institut français
Stuttgart, Catherine Véber,
Generalkonsulin und
Direktorin

Gesellschaft für deutsche
Sprache e.V.,
Dr. Andrea-Eva Ewels,
Geschäftsführerin

GIZ Deutsche Gesell-
schaft für Internationale
Zusammenarbeit GmbH,
Tanja Gönner, Vorstands-
sprecherin der Geschäfts-
führung

Goethe-Institut e.V.,
Johannes Ebert, General-
sekretär

HAU Hebbel am Ufer,
Annemie Vanackere,
Intendantin und
Geschäftsführerin

Haus der Kulturen
der Welt,
Prof. Dr. Bernd M. Scherer,
Leiter und Intendant

Hessische Stiftung
Friedens- und Konflikt-
forschung, Barbara
Dörsscheidt, Leiterin
Presse- und Öffentlich-
keitsarbeit & Fundraising

Historisches Institut,
Abteilung Alte Geschichte,
Prof. Dr. Eckart Olshausen

Ibero-Amerikanisches
Institut, Preußischer
Kulturbesitz, Dr. Barbara
Göbel, Direktorin

Internationale Schule
Stuttgart, Timothy J.
Kelley, Direktor

Italienisches Institut
Stuttgart, Istituto Italiano
di Cultura, Cristina
Rizzotti

Kunstmuseum Stuttgart,
Dr. Ulrike Groos,
Direktorin

Kulturpolitische Gesell-
schaft e.V., Dr. Norbert
Sievers, Hauptgeschäfts-
führer

Landesmuseum Württem-
berg, Prof. Dr. Cornelia
Ewgleben, Direktorin

Linden-Museum Stuttgart,
Prof. Dr. Inés de Castro,
Direktorin

Literaturhaus Stuttgart,
Dr. Stefanie Stegmann,
Leiterin

Museum für Naturkunde,
Prof. Johannes Vogel,
Generaldirektor

Notre Europe, Ute Guder

Ostasiatischer Verein e.V.,
Almut Rößner, geschäfts-
führendes Vorstands-
mitglied

Pro Helvetia, Murielle
Perritaz, Leiterin Bereich
Programme

Pro Stuttgart Verkehrs-
verein e.V., Werner Koch,
Vorstandsvorsitzender

Raphaelswerk e.V., Birgit
Klaissle-Walk, General-
sekretärin

Staatliche Akademie der
Bildenden Künste Stutt-
gart, Prof. Dr. Barbara
Bader, Rektorin

Staatsgalerie Stuttgart,
Prof. Dr. Christiane
Lange, Direktorin

Stiftung für deutsch-
polnische Zusammenarbeit,
Cornelius Ochmann,
geschäftsführendes Vor-
standsmitglied

Stiftung Wissenschaft und
Politik, Prof. Dr. Volker
Perthes, Direktor

Stiftung Wissensraum
Europa – Mittelmeer e.V.,
Prof. Dr. Ludolf Pelizaeus,
Präsident

Südosteuropa-Gesellschaft
e.V., Dr. Hansjörg Brey,
Geschäftsführer

Theo Geißler, Verleger,
ConBrio Verlag

Südwestrundfunk (SWR),
Kai Gniffke, Intendant

Ungarisches Kulturinstitut
Stuttgart, Balassi Institut,
Phd. Dezső B. Szabó,
Botschaftsrat/Institutsleiter

Universität Bayreuth,
Lehrstuhl für Inter-
kulturelle Germanistik,
Prof. Gesine Lenore
Schiewer

Universität Karlsruhe,
Zentrum für Angewandte
Kulturwissenschaft und
Studium Generale,
Prof. Dr. Caroline Y.
Robertson-von Trotha,
Direktorin

Verband Deutscher
Lehrer im Ausland e.V.,
Karlheinz Wecht,
Vorstandsvorsitzender

Weltkulturen Museum,
Dr. Eva Ch. Raabe,
Direktorin

Württembergischer
Kunstverein, Iris Dressler,
Leiterin

Zentralstelle für das
Auslandsschulwesen,
Heike Toledo, Abteilungs-
präsidentin

Zentrum Moderner Orient
ZMO, Prof. Dr. Ulrike
Freitag, Direktorin

REDAKTIONSBEIRAT »KULTURAUSTASCH«

Johannes Ebert,
Generalsekretär,
Goethe-Institut e.V.

Prof. Dr. Naika Foroutan,
Direktorin des Berliner
Instituts für empirische
Integrations- und Migra-
tionsforschung (BIM),
Humboldt-Universität zu
Berlin

Jenny Friedrich-Freksa,
Chefredakteurin
KULTURAUSTASCH,
ifa

Theo Geißler, Verleger,
ConBrio Verlag

Ronald Grätz,
Generalsekretär, ifa

Jagoda Marinić,
Schriftstellerin, Leiterin
Interkulturelles Zentrum
Heidelberg

Ebba Scholl, Stv. Leiterin
Referat 600, Auswärtiges
Amt

Sebastian Körber,
stellvertretender General-
sekretär und Leiter der
Abteilung Medien, ifa

Evelyn Roll, Journalistin

Dr. Claudia Schmolders,
Kulturwissenschaftlerin

Aleš Šteger, Lyriker und
Autor

ifa-FORSCHUNGSBEIRAT

Prof. Dr. Helmut Anheier,
Hertie School of Gover-
nance

Petra Drexler, VLR I,
Leiterin Referat 606,
Auslandsarbeit deutscher
Kulturinstitute, Aus-
wärtiges Amt

Dr. Barbara Göbel,
Direktorin, Ibero-Ameri-
kanisches Institut

Ronald Grätz,
Generalsekretär, ifa

Sebastian Körber,
stellvertretender General-
sekretär und Leiter der
Abteilung Medien, ifa

Thomas Krüger, Präsident,
Bundeszentrale für politi-
sche Bildung

Prof. Jan Melissen,
Institute of Security and
Global Affairs, Universität
Leiden, und Institute of
International Relations
»Clingendael«

Dr. Verena Metz-
Mangold, ehemalige
Präsidentin, Deutsche
UNESCO-Kommission
e.V.

Dirk Schulz, stellvertre-
tender Leiter Referat 603,
Vortragender Legationsrat
(VLR), Auswärtiges Amt

Nasan Tur, Künstler

Prof. Dr. Caroline Y.
Robertson-von Trotha,
Direktorin, Zentrum
für Angewandte Kultur-
wissenschaft und
Studium Generale (ZAK),
Karlsruher Institut für
Technologie (KIT)

Dr. Odila Triebel, Leiterin
Bereich Dialog und
Forschung »Kultur und
Außenpolitik«, ifa

Dr. Helga Trüpel,
Mitglied des Europäischen
Parlaments a. D.

KUNSTBEIRAT

Nevin Aladag, Künstlerin

Dr. Ellen Strittmatter,
Leiterin Abteilung Kunst,
ifa (nicht stimmberechtigt)

Dr. Andreas Beitin,
Ludwig Forum,
GI-Beiratsvorsitzender

Nina Bingel, stellvertre-
tende Leiterin Abteilung
Kunst, ifa (nicht stimm-
berechtigt)

Ulrich Domrose, Leiter
Fotografische Sammlung,
Berlinische Galerie

Dr. Yilmaz Dziewior,
Direktor, Museum
Ludwig, Köln

Ronald Grätz,
Generalsekretär, ifa

Rainer Hauswirth,
Bereichsleiter Bildende
Kunst, Goethe-Institut

Mark Edgar Kwami, M.
Kwami Design Services

Simona Malvezzi,
Kuehn Malvezzi Associates
GmbH

Christiane Mennicke-
Schwarz, Künstlerische
Leiterin der Städtischen
Galerie für Gegenwarts-
kunst, Kunsthaus Dresden

Dirk Schulz, stellvertre-
tender Leiter Referat 603,
Vortragender Legationsrat
(VLR), Auswärtiges Amt

Nasan Tur, Künstler

Franciska Zólyom,
Direktorin, Galerie für
Zeitgenössische Kunst
Leipzig

BEIRAT »ALEXANDER- RAVE-STIFTUNG«

Dr. Bernt Graf zu Dohna,
Erster Vizepräsident ifa,
ehem. Chefsyndikus
bei der Robert Bosch
GmbH

Dr. Ulrike Groos,
Direktorin Kunst-
museum Stuttgart

Susanne Weber-Mosdorf,
ehem. stellvertretende
Generaldirektorin World
Health Organization

DANKE

Wir danken unseren Förderern:

Auswärtiges Amt
Land Baden-Württemberg
Stadt Stuttgart

sowie allen Partnern und Institutionen,
die uns 2019 begleitet und unterstützt haben!

ORGANIGRAMM



IMPRESSUM

Herausgeber:
Institut für Auslandsbeziehungen e. V. (ifa)
Charlottenplatz 17
D-70173 Stuttgart
www.ifa.de

Stand: Mai 2020
Auflage: 1000 Exemplare

V. i. S. d. P.: Miriam Kahrmann
Redaktion: Maria Blenich, Claudia Judt,
Miriam Kahrmann, Svenja Schlicht,
Victoria Weht, Inga Zoller
Gestaltung: Simon Brenner und Claudius Hog
Lithografie: Corinna Rieber
Druck: Offizin Scheufele

Soweit nicht anders angegeben beziehen sich die Zahlen
auf den Zeitraum 01.01.2019 – 31.12.2019.

Wir danken allen Kolleginnen und Kollegen für die
Unterstützung bei der Erstellung des Jahresberichts!

Diese Publikation ist Teil der Öffentlichkeitsarbeit des
Stabsbereichs Kommunikation des ifa (Instituts für
Auslandsbeziehungen). Sie wird kostenfrei abgegeben
und ist nicht zum Verkauf bestimmt. Die namentlich
gekennzeichneten Artikel geben nicht in jedem Fall die
Meinung der Redaktion wieder.

